
BACHELORARBEIT

Frau Lana von Schlippe

**Die Jugend vor dem Fernseher:
Eine Analyse des „Unterschichtenfernsehens“ und
dessen Auswirkung auf Kinder und Jugendliche an drei
Beispielen**

2012

BACHELORARBEIT

Die Jugend vor dem Fernseher: Eine Analyse des „Unterschichtenfernsehens“ und dessen Auswirkung auf Kinder und Jugendliche an drei Beispielen

Autor/in:
Frau Lana von Schlippe

Studiengang:
Angewandte Medienwirtschaft

Seminargruppe:
AM09wT1-B

Erstprüfer:
Prof. Dr. phil. Detlef Gwosc

Zweitprüfer:
Henrice Senf

Einreichung:
Mittweida, 23.07.12

BACHELOR THESIS

The youth watching television: An analysis of the "Unterschichtenfernsehen" and its impact on children and teenager at three examples

author:

Ms. Lana von Schlippe

course of studies:

Applied Media Economics

seminar group:

AM09wT1-B

first examiner:

Prof. Dr. phil. Gwosc

second examiner:

Henrice Senf

submission:

Mittweida, 23.07.12

Bibliografische Angaben

von Schlippe, Lana

Thema der Bachelorarbeit:

Die Jugend vor dem Fernseher: Eine Analyse des „Unterschichtenfernsehens“ und dessen Auswirkung auf Kinder und Jugendliche an drei Beispielen.

Topic of thesis:

The youth watching television: An analysis of the "Unterschichtenfernsehen" and its impact on children and teenager at three examples.

75 Seiten, Hochschule Mittweida (FH), University of Applied Sciences,
Fakultät Medien, Bachelorarbeit, 2012

Abstract

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit dem sogenannten „Unterschichtenfernsehen“ und dessen Wirkung auf Kinder und Jugendliche. Ziel war es, durch wissenschaftliche Belege die Wirkung von Fernsehen auf junge Rezipienten zu erforschen und in welcher Weise damit umgegangen werden kann. Diese Untersuchungen werden dann mit Hilfe von Studien sowie diverser Fachliteratur aus Medienzeitungen und von Medienwissenschaftlern auf das heutige „Unterschichtenfernsehen“ bezogen und die Vor- und Nachteile anschaulich erläutert. Dabei wird deutlich, dass das „Unterschichtenfernsehen“ mit seinen oft sozial schwierigen Inhalten, neben verstörenden und negativ beeinflussenden Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche auch anregend wirkt. Da man davon ausgehen kann, dass die Formate des „Unterschichtenfernsehens“ dank ihres Erfolges und der kostengünstigen Umsetzung auch in Zukunft ein fester Bestandteil des deutschen Fernsehens bleiben, sollte innerhalb der Familie ausführlich besprochen werden, was und in welchem Maße davon konsumiert wird.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	V
Abkürzungsverzeichnis	VII
Abbildungsverzeichnis	VIII
Vorwort	IX
1 Einleitung: Problemstellung und Vorgehensweise	1
2 Definition "Unterschichtenfernsehen" und aktueller Bezug	3
3 Fernsehnutzung von Kindern und Jugendlichen.....	10
3.1 Herkunftsmilieus	15
3.2 Das "Unterschichtenfernsehen" als Nachmittagsprogramm	19
3.3 Motive und Funktion der Nutzung	26
4 Wirkung von Fernsehen auf Kinder und Jugendliche	28
4.1 Gesundheit.....	32
4.2 Geistige und seelische Auswirkungen	34
4.3 Gewalt.....	36
5 Formatbeispiele aus dem "Unterschichtenfernsehen" und methodisches Vorgehen	39
5.1 Das Genre der Doku-Soap	41
5.1.1 Die Doku-Soap "Mitten im Leben".....	43
5.1.2 Analyse der Folge "Familie R. aus Magdeburg"	44
5.1.3 Effekt auf Kinder und Jugendliche	50
5.2 Das Genre der Daily-Talks.....	52
5.2.1 Die Talkshow "Britt - Der Talk um Eins".....	54
5.2.2 Analyse der Folge "Sperrzone - Lass dich hier nie wieder blicken"	55
5.2.3 Effekt auf Kinder und Jugendliche	57
5.3 Das Genre der Gerichtsshow.....	58
5.3.1 Die Gerichtsshow "Richter Alexander Hold"	60
5.3.2 Analyse der Folge "In Feier Laune"	61
5.3.3 Effekt auf Kinder und Jugendliche	63
6 Zusammenfassung.....	65

7	Zukunftsausblick und Fazit	68
7.1	Weitere Entwicklungen des "Unterschichtenfernsehens"	69
7.2	Aussichten für Kinder und Jugendliche.....	71
7.3	Lösungsstrategien und Kritik.....	72
	Literaturverzeichnis	X
	Eigenständigkeitserklärung	XVII

Abkürzungsverzeichnis

AGF	Arbeitsgemeinschaft Fernsehforschung
ARD	Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland
BMI	Body Mass Index
GfK	Gesellschaft für Konsumforschung
JIM	Jugend, Information, (Multi-) Media
KIM	Kinder und Medien
KI.KA	Kinder Kanal
LfM	Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization
ZDF	Zweite Deutsche Fernsehen

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Durchschnittliche Sehdauer in Minuten	11
Abbildung 2: Sinus Milieus in Deutschland	16
Abbildung 3: Das deutsche Fernsehprogramm 10.05.12	22
Abbildung 4: Das deutsche Fernsehprogramm 10.05.12	22
Abbildung 5: Das deutsche Fernsehprogramm 10.05.12	23
Abbildung 6: Das deutsche Fernsehprogramm 10.05.12	23
Abbildung 7: Spartennutzung nach Zielgruppen 2010	25
Abbildung 8-15: Screenshots der Doku-Soap "Mitten im Leben"	47-49

1 Einleitung

Fernsehen ist seit Jahrzehnten eine der beliebtesten Freizeitbeschäftigungen und hat sich vollständig in der Gesellschaft etabliert. Laut der Arbeitsgemeinschaft Fernsehforschung (AGF) liegt die derzeitige Fernsehnutzungsdauer der Deutschen bei fast vier Stunden täglich.¹ Trotz diverser medialer Entwicklungen, besonders im Bereich Internet und Web-TV, liegt auch bei Kindern der Fernseher immer noch auf dem ersten Platz.² Für Jugendliche dagegen haben Handy und Internet bereits Vorrang. Trotzdem behält auch für sie das Medium Fernsehen einen großen Stellenwert in der Freizeitgestaltung. Im Durchschnitt verbringen Jugendliche zwischen 12 und 19 Jahren etwa 2 Stunden pro Tag vor dem TV Gerät.³

In den letzten Jahren hat sich eine ganz bestimmte Fernsehrichtung immer weiter etabliert. Das sogenannte „Unterschichtenfernsehen“ hat eine ausgeprägte Dominanz im deutschen Fernsehen entwickelt. Dieser Begriff ist beschreibend für bestimmte Nachmittags- und Abendsendungen und Formate, sowie ihre Konsumenten. Reality TV und Scripted Reality sind dabei ein großer Bestandteil, genauso wie Talkshows und Gerichtshows. Dieses Affektfernsehen,⁴ laut Bente und Fromm, sollte zunächst tatsächliche Ereignisse, wie Unfälle und Kriminalfälle, nachstellen und dabei im Stil einer Dokumentation Information vermitteln. Insbesondere die Darstellung persönlicher Schicksale soll das Interesse des Zuschauers wecken.⁵ Fiktion und Realität sind bei solchen Dokumentationen mittlerweile aber kaum mehr differenzierbar, was insbesondere für Kinder

¹ Vgl. <http://www.agf.de/agf/presse/?name=Fernsehnutzung%20auf%20Rekordkurs>, (Online 03.04.12)

² Vgl. *KIM-Studie 2010*, MPFS - Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, S. 19

³ Vgl. *JIM-Studie 2010*, MPFS - Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, S. 19

⁴ Vgl. Bente, G. und Fromm, B.: *Affektfernsehen: Motive, Angebotsweisen, Wirkungen*. Opladen: Leske und Budrich, 1997. S. 20

⁵ Vgl. Hermanns, Linda: *Fernsehen ohne Grenzen*, 2007, S. 68

und Jugendliche bedenklich erscheint, da sie vor allem bei häufigem Fernsehkonsum leichter als Erwachsene beeinflussbar sind und ihr Verhalten, ihre Werte und Taten verändern.⁶ Die Auswirkungen davon können soziale Defizite sein, wie Aggressivität, Gewalt und Arbeitslosigkeit oder medizinische Probleme wie Bewegungsmangel und Fehlernährung.⁷ Ferner erscheint die noch unausgereifte Persönlichkeit von Kindern und Jugendlichen die Entwicklung einer Medienmündigkeit, die sie befähigt, mit dem Medium Fernsehen verantwortungsbewusst umzugehen und aus der Unterhaltungsflut eine vernünftige Auswahl zu treffen, zu erschweren.⁸

Diese Bachelorarbeit soll wissenschaftliche Belege darüber vorstellen, welchen Einfluss das Fernsehen auf Kinder und Jugendliche hat. Das Hauptaugenmerk soll dabei auf das sogenannte „Unterschichtenfernsehen“ gelegt werden. Daher soll mit einer kurzen Darstellung der aktuellen soziologischen Diskussion zum Begriff „Unterschicht“ in Anlehnung an Chassé und dessen Bezug auf Fernsehen begonnen werden. Der dabei betonte sozioökonomische Status und das Herkunftsmilieu der Konsumenten sollen näher analysiert werden. Anhand von aktuellen Studien und Forschungen aus verschiedenen medienpsychologischen und gesundheitswissenschaftlichen Fachzeitschriften, sollen empirische Belege für die Auswirkungen von Fernsehen auf Kinder und Jugendliche dargestellt werden. Um die dort gewonnenen Erkenntnisse mit dem Thema des „Unterschichtenfernsehens“ zu verknüpfen, werden im nachfolgenden Kapitel drei Formatbeispiele des „Unterschichtenfernsehens“, dessen Inhalte und Effekte auf Kinder und Jugendliche analysiert. Anhand von einem Beispiel der RTL Dokusoap „Mitten im Leben“, der Sat.1 Talkshow „Britt – der Talk um eins“ und der Sat.1 Gerichtsshow „Richter Alexander Hold“, kann eine differenzierte Abschlusserklärung dazu gegeben werden, welchen Effekt das „Unterschichtenfernsehen“ auf junge Menschen hat.

⁶ Vgl. Benz, Ute: *Warum sehen Kinder Gewaltthemen*. Schmitz, M./ Bovelet, R., 1998. S. 11

⁷ Vgl. Spitzer, Manfred: *Vorsicht Bildschirm!* Ernst Klett Verlag: Stuttgart, 2005. S. 6, 7, 10

⁸ Vgl. <http://www.science-at-home.de/referate/fernsehen.php>, (Online 03.04.12)

2 Definition „Unterschichtenfernsehen“

„Seit einiger Zeit ist in Deutschland wieder von Unterschichten die Rede. Dies gilt nicht nur für die Soziologie, für die Öffentlichkeit – die Medien – und die Politik, auch in der Bevölkerung scheint das Bedürfnis einer neuen Abgrenzung nach unten zu wachsen. [...] In diesem Zusammenhang erleben Begriffe wie Klasse und Schicht in den letzten Jahren eine Renaissance, nicht nur in den Sozialwissenschaften, sondern auch in den Medien, vor allem den Wochenzeitschriften und in Fernsehsendungen.“⁹ Mit diesen Worten beginnt das 2010 erschienene Buch „Unterschichten in Deutschland“ von Karl August Chassé und ruft damit zu einer neuen Diskussion über das Thema auf. Der Unterschied zwischen der Mittel- und Oberschicht zur Unterschicht scheint wieder größer zu werden. Dafür spricht auch die „mediale Klassengesellschaft“ von Winterhoff-Spurk. Medien lassen die Kluft zwischen den sozialen Schichten immer größer werden. Bildungsstärkere Gruppen verbessern ihr Wissen und ihre Fähigkeiten durch den Konsum von ausgewählten Fernsehsendungen. Der Wissenserwerb geht hier schneller vonstatten als bei den unteren sozialen Schichten, die vorwiegend Fernsehsendungen mit weniger geistreichen Inhalten konsumieren.¹⁰ „So ist angesichts einer ziemlich konsistenten Befundlage davon auszugehen, dass Bildung und Wissen in den verschiedenen Sozialschichten unserer Gesellschaft unterschiedlich verteilt sind und dass unterschiedliche Nutzungsstrategien der Massenmedien und den sozialen Klassen diese Unterschiede im allgemeinen eher verstärken als verringern, die Rede von der medialen Klassengesellschaft scheint mithin so falsch nicht.“¹¹

⁹ Vgl. Chassé, K. A.: *Die Unterschicht in Deutschland*. Wiesbaden: Verlag der Sozialwissenschaften, 2010. S. 7

¹⁰ Vgl. Winterhoff-Spurk, Peter: *Die mediale Klassengesellschaft – politische Realität oder publizistischer Mythos?* München, 1996. S. 1

¹¹ Ebd. S. 2

Wenngleich die Satirezeitschrift *Titanic*¹² das Wort „Unterschichtenfernsehen“ bereits 1995 verwendete, wurde der Begriff erst durch das Buch *Generation Reform* von Paul Nolte etabliert, der die sozialen Klassenunterschiede hinsichtlich der Fernsehgewohnheiten differenziert.¹³ Da sich soziale Gruppen in ihrem eigenen Niveaufeld aufhalten, bevorzuge die „Unterschicht“ Sendungen der Privaten Rundfunkanstalten, entsprechend der These, dass ein Medienangebot für bildungsferne Schichten darstelle, die über viel Freizeit verfügen.¹⁴ Wirklich populär wurde das „Unterschichtenfernsehen“ jedoch erst 2005 durch Harald Schmidt, der nach seinem Wechsel von Sat.1 zur ARD seinen ehemaligen Arbeitgeber als „Unterschichtenfernsehen“ betitelte.¹⁵

Eine genaue allgemein akzeptierte Definition dessen, was der Begriff bezeichnen soll, fehlt bisher allerdings. Neben allen Überlegungen und Kommentaren werden in erster Linie Einzelbeispiele aus dem Fernsehprogramm genannt um den Begriff zu umschreiben. Doch eine genaue Positionsbestimmung ist dadurch kaum beschreiben. Trotzdem lässt sich das Wort an einigen Eckpunkten festmachen. Von den gezeigten Inhalten gleicht das „Unterschichtenfernsehen“ in einigen Punkten dem von Bente und Fromm 1997 beschriebenen Affektfernsehen. Zentrales Merkmal hier ist die Darstellung von Geschichten und Schicksalen von hauptsächlich nichtprominenten Menschen, meist aus unteren sozialen Schichten. Diese sehr privaten Themen werden durch technische und stilistische Mittel auf bewegende und authentische Art und Weise erzählt, so dass sie beim Zuschauer Emotionen auslösen.¹⁶ Der Zuschauer hat das Gefühl

¹² Vgl. *Titanic*. 09/1995, S. 10

¹³ Vgl. Nolte, Paul: *Generation Reform, Jenseits der blockierten Republik*. Beck. 1. Auflage: München, 2004

¹⁴ Vgl. <http://www.abendblatt.de/kultur-live/article741689/Boulevard-und-Bildung.html>, (Online 08.05.12)

¹⁵ Vgl. http://www.focus.de/wissen/mensch/geschichte/tid-21071/dschungelcamp-von-wegen-unterschichtenfernsehen_aid_592303.html (Online 06.03.12)

¹⁶ Vgl. Bente, G. und Fromm, B.: *Affektfernsehen: Motive, Angebotsweisen, Wirkungen*. S. 20

„dabei zu sein“ und kann sich so mit den Protagonisten identifizieren. Nach Bente und Fromm ergeben sich dadurch beim Affektfernsehen vier zentrale Merkmale: *Personalisierung, Authentizität, Intimisierung, Emotionalisierung*.¹⁷

„Von Angehörigen der Unterschicht bevorzugte Fernsehprogramme“, so beschreibt der Duden das „Unterschichtenfernsehen“. ¹⁸ Und deutet damit auf einen einheitlichen Mediengebrauch einer bestimmten sozialen Schicht hin. Einer Schicht, die sich in den Fernsehsendungen besonders der Privaten Anbieter immer wieder findet. Sie zeigen häufig den Alltag der Unterschicht, ihren ungesunden Lebensstil, ihre geringe Bildung und ihre verwahrlosten Familienverhältnisse.¹⁹ Die Bezeichnung „Unterschicht“ allein kennzeichnet bereits einen eher negativ anmutenden Ausdruck für eine einkommensschwache und bildungsferne Gesellschaftsschicht, die bei der Mittelschicht mit der Angst vor Verarmung und Absturz assoziiert wird: „Guckt nicht mit den Schmuttelkindern“. ²⁰ Die Unterschicht – das sind „diejenigen Personen und Familien, die durch regelmäßige Arbeit ihren Lebensunterhalt nicht bestreiten können und auf soziale Hilfsleistungen angewiesen sind“. ²¹ Im Vergleich mit dem Durchschnitt der Bevölkerung sehen Arbeitslose anderthalb Stunden mehr fernsehen am Tag. Nämlich 5 Stunden und 17 Minuten laut Medienforscher Michael Darkow von der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK). ²² Arbeitslose haben mehr Zeit und verbringen also dementsprechend mehr Zeit vor dem Fernsehgerät. Sie schlafen aus, verbringen den Tag auf dem Sofa und bleiben lange wach, so die landläufige Meinung. Von Mittags bis Abends schaut die Unterschicht „Unterschichtenfernsehen“ – Talkshows, Gerichtsshow und Reality

¹⁷ Vgl. Bente, G. und Fromm, B.: *Affektfernsehen: Motive, Angebotsweisen, Wirkungen*. S. 20

¹⁸ Vgl. <http://www.duden.de/rechtschreibung/Unterschichtenfernsehen>, (Online 07.05.12)

¹⁹ Vgl. Chassé, K. A.: *Die Unterschicht in Deutschland*. S. 18

²⁰ http://www.zeit.de/2005/11/Titel_2fUnterschicht_11/seite-2 und Vgl. Ebd. (Online 06.03.12)

²¹ Vgl. <http://www.mittelschicht.com/joomla/index.php/ueber-mittelschichtcom/definition>, (Online 07.05.12)

²² Vgl. <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/kino/fernsehkonsument-willkommen-in-der-unterschicht-1234609.html>, (Online 06.03.12)

Formate - während die arbeitende Bevölkerung davon nichts mitbekommt.²³ „Unterschichtenfernsehen“ lässt sich also an bestimmten Kriterien definieren: es zeigt oftmals die Unterschicht und es wird viel von der Unterschicht geguckt, der Rezipient kann sich mit den Inhalten identifizieren und das Geschehen wirkt authentisch, ist es aber nicht immer.

²³ Vgl. <http://www.sueddeutsche.de/politik/deutschland-von-unten-iii-das-leben-vor-und-in-der-glotze-1.783677-6> (Online 08.03.12)

Aktueller Bezug

Das Fernsehangebot in Deutschland hat sich seit dem Start der privaten Sender 1984 quantitativ sowie qualitativ immer wieder verändert. Besonders für den Bereich der Unterhaltung werden regelmäßig neue Konzepte und innovative Ideen entwickelt, um den Zuschauer zufrieden zu stellen. Daily Soaps, Talkshows, Reality TV und Real-Life-Formate werden am laufenden Band produziert und täglich ausgestrahlt. Dabei richten sich diese Sendungen insbesondere an ein eher junges Publikum.²⁴ In den letzten zehn Jahren wurde der Markt des Affektfernsehens immer größer. Unter diesem Begriff versteht man „Sendungen, in denen einzelne Menschen bzw. Einzelschicksale im Mittelpunkt stehen“.²⁵ Reality-TV ist, neben zahlreichen Talk- und Gerichtssshows, heutzutage ein gängiger Begriff für das Affektfernsehen. Dieses ist vor allem bei den kommerziellen Sendern zu finden und berichtet in dokumentarisch aufbereiteter Form über Katastrophen, Unfälle, Kriminalität und menschliche Schicksale. Hybridformate – so nennt man diese Sendungen auch. „Man versteht darunter im weitesten Sinne Formate des Reality-TV, die mit dokumentarischen Stilmitteln die Grenzen herkömmlicher Sendungsformen überschreiten, dabei Information mit Unterhaltung und Wirklichkeit mit Fiktion vermischen. In den Programminformationen der Sender werden Hybridformate als Reportagereihe, Doku-Reihe, Doku-Soap, Dokutainment, Doku-Drama oder Real-Life-TV angekündigt.“²⁶ Entstanden sind diese Formate zunächst als Produkt einer technischen Aufbereitung von wirklichen Geschichten. Mittlerweile vermischen sich unter dem Begriff Reality-TV jedoch „zunehmend Formate, die eher einem Hybrid aus Fiktivem und Realem darstellen, indem sie Merkmale beider Bereiche

²⁴ Vgl. Gleich, Uli: *Populäre Unterhaltungsformate im Fernsehen und ihre Bedeutung für die Zuschauer*, Media Perspektiven 10/2001, S. 524

²⁵ <http://www.lfm-nrw.de/forschung/schriftenreihe-medienforschung/uebersicht-band-21-30.html> (Online 07.04.12), siehe LfM-Schriftenreihe Medienforschung, Bd. 23, 1997

²⁶ Krüger, Udo: *Factual Entertainment – Fernsehunterhaltung im Wandel*. Media Perspektiven 04/2010, S. 158

aufweisen.“²⁷ Das heißt, sie machen bewusst nicht mehr kenntlich was real und was fiktiv ist. Sendungen, die eine Alltagsrealität widerspiegeln oder auch nur vorgeben eine wirkliche Realität aufzuzeigen, waren und sind in immer größerem Maße willkommene Unterhaltungssendungen. Der Zuschauer hat ein großes Interesse an privaten Geschichten, Alltagssituationen und intimen Problemen.²⁸

„Vor einigen Jahren genügten noch eher harmlose Streitfälle unter Nachbarn, in der jüngsten Generation aber werden immer härtere Delikte behandelt.“ Bavaria-Chef Matthias Esche hält diese Entwicklung für bedenklich.²⁹ Die Sendungen der Privaten werden immer extremer und trotzdem ist es für den Zuschauer sehr schwer zu erkennen, ob eine Geschichte echt ist oder nur gespielt. „Inszenierte Wirklichkeiten im Nachmittagsprogramm“³⁰ nennt Zapp vom NDR diesen Trend. Erzählt werden Geschichten im Stil einer Doku, ohne dabei wirklichen Dokumentationen. Doch eben das ist der Sinn dahinter, meint der Journalist und Buchautor Alexander Kissler: „Die Sendungen sind darauf angelegt, dass man genau diesen Unterschied nicht mehr mitbekommt.“³¹ Doch auch die Doku-Soaps, Talk- und Gerichtsshow haben einen starken Realitätscharakter. Zuschauer dieser Formate können ebenfalls kaum zwischen „echten“ und „inszenierten“ Szenen unterscheiden, für sie werden einfach ganz normale Menschen abgebildet. Sie empfinden diese Formate als realistisch und nehmen sie als Orientierungs- und Lebenshilfe an.³²

²⁷ Hermanns, Linda: *Fernsehen ohne Grenzen*. Tectum, 2007. S. 68

²⁸ Vgl. Gleich, Uli: *Populäre Unterhaltungsformate im Fernsehen und ihre Bedeutung für die Zuschauer*, S. 530

²⁹ Gangloff, Tilmann: *Ehrlich wahr; Sieht aus wie Doku, ist aber Fiktion: Privatsender setzen auf Scripted Reality*, TV Diskurs 53 03/2010, S. 76

³⁰ <http://www.youtube.com/watch?v=2xpYqYXpx5k>, ZAPP (Online 07.05.12)

³¹ Ebd. Min. 02:04

³² Vgl. Gleich, Uli: *Populäre Unterhaltungsformate im Fernsehen und ihre Bedeutung für die Zuschauer*, S. 525 – 527

Durch die Veränderung der Fernsehunterhaltung wegen der Verbreitung von Doku-Soaps, sind konventionelle Unterhaltungsformen, wie beispielsweise Ratespiele, Quiz-, Game- und Darbietungsshow, deutlich zurückgegangen.³³ Das „Unterschichtenfernsehen“ macht mittlerweile einen nicht unerheblichen Teil des derzeitigen deutschen Fernsehprogramms aus und ist somit nicht zu unterschätzen. Wegen des enormen Erfolges solcher Formate und der extrem geringen Produktionskosten, kann auch noch in den nächsten Jahren mit einem Anstieg von Hybridformaten gerechnet werden.

³³ Vgl. Krüger, Udo: *Factual Entertainment – Fernsehunterhaltung im Wandel*. S. 173

3 Fernsehnutzung von Kindern und Jugendlichen

Im Jahr 2010 lag die Fernsehsehdauer der Erwachsenen Deutschen bei knapp vier Stunden. Das bedeutet 225 Minuten täglich. Das sind elf Minuten oder 4,8% mehr als noch 2009. Dieser Anstieg war bei allen Zielgruppen und Altersklassen auf vergleichbar hohem Niveau. Das steigende Interesse am Fernsehen geht einher mit einer steigenden Nachfrage nach aktuellen Fernsehgeräten. Flachbildschirme im Großformat liegen dabei im Trend. „Digitale Medien und vor allem das Fernsehen sind wieder Statussymbole geworden, so wie einst die ersten Farbfernseher. Alleine schon durch ihre imposante Größe bilden die neuen Breitbildgeräte den Mittelpunkt der Wohnung, und anscheinend auch den Ankerpunkt im Tagesablauf“³⁴, so Martin Berthoud (ZDF) Vorstandsvorsitzender der AGF.³⁵

³⁴ <http://www.agf.de/agf/presse/?name=Fernsehnutzung%20auf%20Rekordkurs> (Online 03.04.12)

³⁵ Vgl. <http://www.agf.de/agf/presse/?name=Fernsehnutzung%20auf%20Rekordkurs> (Online 03.04.12)

Abbildung 1: Durchschnittliche Sehdauer in Minuten

Zielgruppe	Sehdauer 2009	Sehdauer 2010
Zuschauer ab 3 Jahre	212	223
Erwachsene ab 14 Jahre	226	237
Erwachsene 20-59 Jahre	211	221
Kinder 3-13 Jahre	88	93
Erwachsene 14-29 Jahre	136	142
Erwachsene 30-49 Jahre	210	224
Erwachsene 50-64 Jahre	265	274
Erwachsene ab 65 Jahren	292	306
Pers. in HH mit einem Haushaltsnettoeinkommen bis 1.000 €	329	341
Pers. in HH mit einem Haushaltsnettoeinkommen 1.000 – 2.000 €	249	261
Pers. in HH mit einem Haushaltsnettoeinkommen 2.000 – 3.000 €	176	188
Pers. in HH mit einem Haushaltsnettoeinkommen über 3.000 €	140	155

Quelle: AGF/GfK Fernsehforschung, TV Scope, durchschnittliche tägliche Sehdauer in Min.

Deutlich zu erkennen ist der Befund, dass die Berufstätigkeit und die Höhe des Haushaltsnettoeinkommens eine wichtige Rolle in der Fernsehnutzung spielt (Vgl. Grafik). So verbringen Personen die ein höheres Einkommen erzielen, deutlich weniger Zeit vor dem Fernseher als solche mit einem geringeren Einkommen. Das lässt sich auf das geringere Freizeitbudget der erwerbstätigen Personen zurückführen im Gegensatz zu Arbeitslosen und Halbtagsjobbern, die

mehr Zeit zu Hause verbringen.³⁶ Im Vergleich zu den letzten Jahren ist der Fernsehkonsum der Deutschen insgesamt jedoch deutlich gestiegen und ein Rückgang ist erst einmal nicht abzusehen - allein schon wegen des steigenden Interesses an neuen Fernsehgeräten.

Markenbindung entwickelt sich schon früh im Kindes- und Jugendalter. In dieser Lebensphase werden interessante Marken als besonders intensiv wahrgenommen und prägen sich langfristig ein.³⁷ „Während bei Jugendlichen häufiger Markenwechsel zu beobachten sind, entwickelt sich ab dem 30. Lebensjahr eine höhere Markentreue, so dass man in der Markenpsychologie davon ausgeht, dass die in der Kindheit gelernten Markenpräferenzen auch im höheren Erwachsenenalter eine prägende Kraft für die Produktauswahl besitzen“³⁸, so Simon, Hummelsheim und Hartmann. Demnach ist davon auszugehen, dass ein in der frühen Jugend erlerntes Fernsehen dem Konsumenten noch lange erhalten bleibt.

Die Generation von Heute nutzt das Fernsehen primär als Unterhaltungsmedium. Es hilft gegen Langeweile, bei der Überwindung von Einsamkeit und wenn etwas Spannendes erlebt werden soll.³⁹ Ein kurzfristiger Ausgleich des Spannungsniveaus und ein Stimmungsausgleich zur Ablenkung von aktuellen negativen Erlebnissen und Problemen können ebenfalls Gründe sein. Fernsehen wird zur Angstbewältigung genutzt und als Flucht aus dem Alltag.⁴⁰ Neben diesen und weiteren Motiven hat das Fernsehen außerdem auch eine soziale Funktion. Jugendliche nutzen das Fernsehen um sich mit anderen auszutauschen und das Programmangebot zu diskutieren. Kinder und Jugendliche ha-

³⁶ Vgl. Simon, Erik; Hummelsheim, Dina und Hartmann, Peter: *Das Fernsehprogramm – ein Freund fürs Leben?* Media Perspektiven 03/2011, S. 143

³⁷ Vgl. Ebd. S. 139

³⁸ Ebd. S. 139

³⁹ Vgl. Feierabend, Sabine: *Was Kinder sehen.* Media Perspektiven 04/2011, S. 170

⁴⁰ Vgl. Six, Ulrike u.a.: *Medienerziehung in der Familie. Hintergrundinformationen und Anregungen für medienpädagogische Elternarbeit.* ULR 2000, S. 94

ben im Vergleich zu Erwachsenen im Berufsleben ein höheres Zeitbudget zur Verfügung. Genutzt wird die Zeit nach dem Kindergarten oder nach der Schule bis in die Abendstunden. Häufig zusammen mit der Familie, teilweise strukturiert es sogar den Tagesablauf. Obwohl Computer und Internet immer beliebter werden und sich auch in deutschen Kinderzimmern stetig verbreiten, ist der Fernseher weiterhin das wichtigste Unterhaltungsmedium.⁴¹ Auch in der Ausstattung der Haushalte, in denen Kinder heute aufwachsen, ist dies deutlich zu erkennen. Der Fernseher liegt mit 100% vor dem Handy (97%), dem Computer (91%) und dem Internet (89%). Laut aktueller KIM-Studie liegt der Fernseher auch auf der Nutzungsebene vorne. 76% der sechs- bis 13-Jährigen sehen jeden oder fast jeden Tag fern. Dagegen fallen Computerspiele mit 16% und das Internet mit 15% deutlich ab. „Die Gründe für die nach wie vor exponierte Stellung des Fernsehens liegen unter anderen in den Funktionalitäten dieses Mediums innerhalb der Familie. So wird das Fernsehen (neben dem Radio) von allen Medien am häufigsten im Familienverbund genutzt. Es strukturiert den Tagesablauf und weist sowohl für die Kinder als auch die Haupterzieher die größte Bindungskraft auf.“⁴²

Was der Fernsehmarkt den Kindern bietet, hat sich in den letzten Jahren nur wenig verändert. KI.KA, Super RTL und NICK aus dem Free-TV liefern den Kindern ein Vollprogramm. ARD, ZDF, die Dritten, RTLII und Kabel1 zeigen punktuell auch ein vielseitiges Kinderprogramm. Insgesamt lag die durchschnittliche Sehdauer der Kinder 2010 bei 93 Minuten am Tag. Auch die Verweildauer hat deutlich zugenommen. Durchschnittlich verbringen Kinder so zwei Stunden und 40 Minuten vor dem TV-Gerät. Bei den Jugendlichen ab 14 Jahren hat sich die Seh- und Verweildauer ebenfalls im Vergleich zu den letzten Jahren stetig erhöht. 2010 lag sie bei 237 Minuten täglich.⁴³

⁴¹ Vgl. *KIM-Studie 2010*, S. 19

⁴² Feierabend, Sabine: *Was Kinder sehen*. S. 170

⁴³ Vgl. Ebd. S.170

Die Fernsehnutzung der Kinder verteilt sich hauptsächlich auf fünf Programme, die am häufigsten und am meisten gesehen werden. So fallen 19 Minuten auf Super RTL, 15 Minuten auf KI.KA, zehn Minuten auf RTL, neun auf NICK und bei ProSieben verbringen Kinder acht Minuten am Tag.⁴⁴ Bei den Jugendlichen zwischen 12 und 19 Jahren haben sich laut JIM-Studie 2011 die inhaltlichen Vorlieben kaum verändert, jedoch sind die Präferenzen deutlich anders als noch bei den Kindern. „Wie die Jahre zuvor ist das mit Abstand beliebteste Fernsehprogramm für knapp die Hälfte ProSieben. An zweiter Stelle folgt RTL, das von 17 Prozent als liebster Sender genannt wird.“⁴⁵ Sat.1 (5%), VIVA (4%), NICK (4%), Das Erste/ARD (3%) und Super RTL (3%) werden nur noch von wenigen Jugendlichen gesehen.⁴⁶ Bei der inhaltlichen Gestaltung wird deutlich, dass die öffentlich-rechtlichen Sender neben pädagogisch orientierten Sendungen, sowie aktuellen Informations- und Wissenssendungen auch Spielfilme für Kinder anbieten. Daneben finden sich Realfilme, Puppenanimationen, Zeichentricksendungen und Magazine. Die privaten Sender dagegen bieten ein deutlich dominierendes Unterhaltungsangebot. Hier werden vorwiegend Zeichentrickfilme sowie Quiz- und Spielsendungen gezeigt. Informative Sendungen, Puppenanimationen und Realserien laufen allerdings seltener.⁴⁷ Auffallend hierbei ist jedoch, dass Kinder und Jugendliche mitnichten nur speziell für sie zugeschnittenes Fernsehen konsumieren. Im Laufe ihres Alters verschieben sich die Vorlieben von den Kindervollprogrammen hin zu den Privaten Sendern RTL und ProSieben.⁴⁸

⁴⁴ Vgl. Feierabend, Sabine: *Was Kinder sehen*. S. 174

⁴⁵ *JIM-Studie 2010*, S. 23

⁴⁶ Vgl. Ebd. S. 23

⁴⁷ Vgl. Six, Ulrike u.a.: *Medienerziehung in der Familie. Hintergrundinformationen und Anregungen für medienpädagogische Elternarbeit*. ULR 2000, S. 35

⁴⁸ Feierabend, Sabine: *Was Kinder sehen*. S. 177

3.1 Herkunftsmilieus

Das Fernsehverhalten von Kindern unterscheidet sich ausschlaggebend im Hinblick auf die verschiedenen Herkunftsmilieus. Je nach sozialer Lage oder Werteorientierung zeigt sich ein unterschiedliches Nutzerverhalten bei der Sehdauer, den Programmvorlieben und bei der familiären Konstellation. Erlernt wird das Fernsehen bereits in der Familie. Eltern fungieren als Vorbild und da Kinder häufig zusammen mit ihren Eltern vor dem Fernseher sitzen, übernehmen sie die Präferenzen der Erwachsenen.⁴⁹ Somit werden auch „milieuspezifische Unterschiede im Fernsehverhalten von einer Generation an die nächste weitergegeben.“⁵⁰

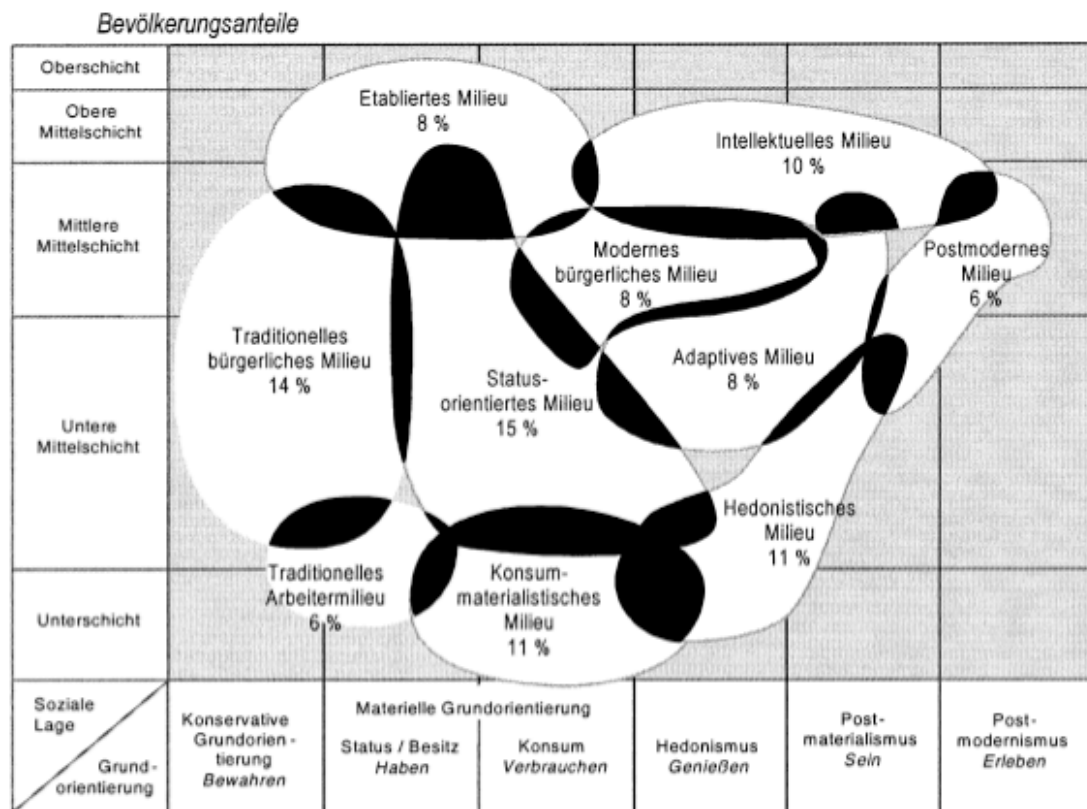
Für das Jahr 2000 ermittelte das Sinus-Institut zwölf soziale Milieus, nach denen die Gesamtbevölkerung aufgeteilt werden kann. „Sinus-Milieus sind Zielgruppen, die es wirklich gibt – ein Modell, das Menschen nach ihren Lebensauffassungen und Lebensweisen gruppiert.“⁵¹ Diese können nach ihrer sozialen Lage sowie in Bezug auf ihre Lebensweise dargestellt werden (Vgl. Grafik).

⁴⁹ Vgl. Kuchenbuch, Katharina: *Die Fernsehnutzung von Kindern aus verschiedenen Herkunftsmilieus*. Media Perspektiven 01/2003, S. 11

⁵⁰ Ebd. S. 11

⁵¹ <http://www.sinus-institut.de/loesungen/sinus-milieus.html> (Online 09.05.12)

Abbildung 2: Sinus-Milieus in Deutschland 2000



Quelle: Sinus Sociovision, Heidelberg 2000

Quelle: Kuchenbuch, Katharina: *Die Fernsehnutzung von Kindern aus verschiedenen Herkunftsmilieus*. Media Perspektiven 01/2003

Im November 2000 waren die Herkunftsmilieus der Statusorientierten und der Adaptiven, diejenigen in denen die meisten Kinder lebten. Im traditionellen Arbeitermilieu und dem traditionellen bürgerlichen Milieu ließen sich dagegen die geringsten Kinderfallzahlen erkennen. 106 Minuten betrug damals die durchschnittliche Fernsehdauer der drei- bis 13-Jährigen. Im direkten Vergleich zwischen den verschiedenen Herkunftsmilieus der Kinder waren dabei deutliche Unterschiede zu erkennen. Kinder aus dem traditionellen Arbeitermilieu, dem

hedonistischen, dem traditionell bürgerlichen und dem konsummaterialistischen Milieu verbrachten überdurchschnittlich viel Zeit vor dem Fernseher. Dagegen wiesen Kinder aus dem intellektuellen, dem postmodernen, dem adaptiven und dem etablierten Milieu einen eher geringen Fernsehkonsum auf. Es lässt sich also erkennen, dass Kinder aus den Unterschichtenmilieus deutlich mehr Fernsehen als Kinder aus der Ober- und Mittelschicht.⁵² Die Sendervorlieben der Kinder unterscheiden sich ebenfalls stark je nach Herkunftsmilieu. Insgesamt verbringen sie 26 Prozent ihrer gesamten Fernsehnutzung mit dem Ersten, dem ZDF, dem KI.KA, 3sat, arte, Phoenix und den Dritten Programmen. Die Nutzung der Privatsender RTL, Sat.1 und ProSieben liegt in allen Kindermilieus zwischen 30 und 36 Prozent. Ferner verbringen Kinder aus den modernen Milieus der Hedonisten, der Postmodernen und der modernen Bürgerlichen Milieus am wenigsten Zeit mit den Öffentlich-rechtlichen Programmen von ARD und ZDF.⁵³ Die Erwachsenen der unteren und modernen Mittelschicht zeichnen sich durch einen überdurchschnittlich hohen Konsum der Sender RTL und Sat.1 aus, während Erwachsene mit postmodernen Werten meist auf ProSieben zurückgreifen. So lassen sich hier deutliche Parallelen erkennen mit dem Nutzerverhalten der Kinder aus diesen Milieus.⁵⁴ Erwachsene aus den Intellektuellen Milieus scheinen dagegen mehr auf den Fernsehkonsum ihrer Kinder zu achten, denn hier zeigt sich die geringste Gesamtsehdauer von Kindern und die Präferenz der Kinderprogramme aus den öffentlich-rechtlichen Sender. Es wird quantitativ sowie qualitativ stärker kontrolliert.⁵⁵

Der Zeitrahmen in denen die Kinder fernsehen liegt bei den Milieus der niedrigen sozialen Lagen und den Milieus mit konservativer Grundorientierung hauptsächlich am Vor- und Nachmittag. Kinder aus den höhern sozialen Lagen

⁵² Vgl. Kuchenbuch, Katharina: *Die Fernsehnutzung von Kindern aus verschiedenen Herkunftsmilieus*. S. 4

⁵³ Vgl. Ebd. S. 5

⁵⁴ Vgl. Ebd. S. 5

⁵⁵ Vgl. Ebd. S. 7

wiederum verbringen besonders am Abend Zeit vor dem Fernseher.⁵⁶ Aus der Studie geht ebenfalls hervor, ob Kinder eher allein oder gemeinsam mit der Familie fernsehen. So zeigt sich, dass Kinder aus niedrigen und mittleren sozialen Lagen viel Zeit mit Erwachsenen vor dem Bildschirm verbringen, dabei jedoch unterdurchschnittlich wenig Kinderprogramm gucken. Die Intellektuellen, die ebenfalls mit ihren Kindern regelmäßig gemeinsam fernsehen konsumieren, achten dafür besonders auf ein explizites Kinderprogramm, wie zum Beispiel „Die Sendung mit der Maus“. Kinder aus den postmodernen Milieus schauen insgesamt am wenigsten mit den Erwachsenen fern. Offenbar lassen Erwachsene dieses Milieus, denen Werte wie Selbstbestimmung besonders wichtig sind, ihren Kindern mehr Freiraum in der Gestaltung ihrer Programmauswahl und überlassen ihnen somit die Wahl. Diese Studie unterstützt die Annahme, dass Fernsehen gemeinsam mit der Familie erlernt wird und das sich Kinder stark an der Programmauswahl ihrer Eltern orientieren.⁵⁷ Ebenso wird deutlich, dass Kinder aus den unteren sozialen Lagen überdurchschnittlich viel Zeit vor dem Bildschirm verbringen im Vergleich zu Kindern aus anderen sozialen Lagen. Diese Erkenntnisse werden auch von anderen internationalen Studien gestützt, wie zum Beispiel von einer britischen Studie aus der Fachzeitschrift *BMC Public Health* mit dem Titel *Association between neighborhood socioeconomic status and screen time among pre-school children: a cross-sectional study*.⁵⁸

⁵⁶ Vgl. Kuchenbuch, Katharina: *Die Fernsehnutzung von Kindern aus verschiedenen Herkunftsmilieus*. S. 5

⁵⁷ Vgl. Ebd. S. 7, 10, 11

⁵⁸ Vgl. Carson, Valerie; Spence, John C; Cutumisu, Nicoleta; u.a.: *Association between neighborhood socioeconomic status and screen time among pre-school children: a cross-sectional study*. *BMC Public Health* 10:367, 2010

3.2 Das „Unterschichtenfernsehen“ als Nachmittagsprogramm

Das tägliche Fernsehprogramm in Deutschland hat sich, wie bereits in Kapitel 2.1 erwähnt, in den letzten Jahren quantitativ sowie qualitativ verändert. Der ständige Wandel und die Entwicklung neuer Sendungsformen besonders im Bereich der Unterhaltung lassen neue Formatkonzepte genauso schnell wieder vom Bildschirm verschwinden, wie sie gekommen sind. Betrachtet man die Sendungsformen der Öffentlich-rechtlichen und der privaten Sender genauer, wird man große Unterschiede feststellen. 2009 lag das Hauptaugenmerk der ARD auf den Nachrichten (32%) und auf Magazine (30%), ein Fünftel auf Diskussionen, Gespräche, Talk oder Ansprache und 14 Prozent auf klassische Dokumentationen, Berichte und Reportagen. Die übrige Sendezeit würde mit Ereignisübertragung (3%) und Sonstiges (1%) gefüllt. Das ZDF legte ebenfalls Priorität auf Nachrichten (28%) und Magazine (32%), gefolgt von verbalen Sendungsformen (24%) und den klassischen Berichten, Dokumentationen und Reportagen (12%) sowie einem kleinen Anteil an Ereignisübertragung (4%). Bei RTL wird dagegen anders gewichtet. Hier lag der Schwerpunkt auf Magazinen (42%), dann den Nachrichten (24%) und schließlich auf den Doku-Soaps (19%). Ereignisübertragungen, Gesprächsformen und Real-Life-Inszenierungen verteilen sich auf die restlichen 2 Prozent Sendezeit. Sat. 1 hat eine ähnliche Prioritätenverteilung wie RTL mit 40 Prozent auf Magazine, gefolgt von konventionellen Dokumentationen und Reportagen (25%). 12 Prozent Sendeanteil lag 2009 bei den Doku-Soaps und mit nur 11 Prozent Nachrichtenanteil lag Sat. 1 deutlich hinten. Die restlichen 7 Prozent entfielen auf Ereignisübertragung und 5 Prozent auf Gesprächsformen.⁵⁹ Die Doku-Soaps der privaten Anbieter beinhalten vornehmlich solche Themen wie Alltags- und Beziehungsprobleme (69%)

⁵⁹ Vgl. Krüger, Udo: *Sendungsformen, Themen und Akteure im Nonfictionangebot von ARD, ZDF, RTL und Sat. 1*. Media Perspektiven 05/2010, S. 258

sowie bei RTL Soziales (17%), Kriminalität (75) und Sonstiges (75). Die Sendezeit der Doku-Soaps lag 2009 bei Sat. 1 mit 31% auf Soziales.⁶⁰

Hier lässt sich eindeutig erkennen, dass die privaten Sender RTL und Sat. 1 die nonfiktionale Unterhaltung präferieren, die neben den Formaten der konventionellen Unterhaltung auch Hybridformate mit einschließt, während sich die öffentlich-rechtlichen Anbieter stärker auf die Informationsvermittlung konzentrieren.⁶¹ Dies bedeutet, dass die privaten Sender mit ihren Hybridformaten einen Großteil der Sendezeit, wie in Kapitel 2.1 bereits beschrieben, mit „Unterschichtenfernsehen“ füllen. Sie bieten Fernsehen für die Unterschicht. Seichte Unterhaltung, anspruchsloses Entertainment über Alltagsprobleme, Kriminalität und Familienkonflikte. Zwar ist es nicht die Intention der Privaten Anbieter Fernsehen für die Unterschicht zu machen, denn das würde große Verluste in den Werbeeinnahmen implizieren, doch es ist zu einem Großteil die Unterschicht, die diese Sendungen guckt. Das mag vornehmlich daran liegen, dass die Hybridformate im Tages- und frühen Abendprogramm der Sender laufen und abgesehen von den Menschen aus sozial schwächeren Lagen sowie Kindern, genau dann wenige Menschen Zeit für das Fernsehen aufbringen können.

So setzt sich das deutsche Nachmittagsfernsehen der privaten Sender an einem normalen Donnerstag im Mai 2012 folgendermaßen zusammen:

Auf RTL geht es um 10.30 Uhr los mit einer Folge der Doku-Soap „Mitten im Leben“. Gleichzeitig läuft bei Sat. 1 die Gerichtsshow „Barbara Salesch“ und auf RTL II „Family Stories“, ebenfalls eine Doku-Soap (Vgl. Grafik). Weiter geht es auf Sat. 1 mit „Richter Alexander Hold“ um 12 Uhr und der Talkshow „Britt“ um 13 Uhr. RTL II zeigt währenddessen die Scripted-Reality Doku „Privat Detektive

⁶⁰ Vgl. Krüger, Udo: *Sendungsformen, Themen und Akteure im Nonfictionangebot von ARD, ZDF, RTL und Sat. 1*. S. 266 - 267

⁶¹ Vgl. Krüger, Udo: *Factual Entertainment – Fernsehunterhaltung im Wandel*. S. 161

im Einsatz“ und VOX parallel dazu „Verklag mich doch“, eine Rechtsstreit-Doku. RTL geht dann um 14 Uhr in die zweite Runde „Mitten im Leben“, gefolgt von einer Folge der Doku-Soap „Verdachtsfälle“. Nebenbei zeigt Sat. 1 die Reality-Show „Zwei bei Kallwass“ und danach eine Folge „Familienfälle“, eine weitere Doku-Soap im Privaten Rundfunk. VOX zeigt in dieser Zeit die Scripted-Reality Doku „SOKO Familie“. RTL zeigt dann um 17 Uhr die Scripted-Doku Soap „Betrugsfälle“ und schließt damit die Reihe der Hybridformate am Vor- und Nachmittag ab. Auf Sat. 1 laufen zwischen 17 und 18 Uhr zwei Folgen „Niedrig und Kuhnt – Kommissare ermitteln“, ebenfalls eine Scripted-Reality Doku. Danach folgt die Real-Life Doku „Pures Leben – Mitten in Deutschland“. Um 18.30 Uhr zeigt Sat. 1 die Scripted-Reality Doku „Lenßen“ und dann zwei Folgen von „K11 – Kommissare im Einsatz“, auch eine Scripted-Reality Doku. Auf RTL II wird um 18 Uhr als Letzte Scripted-Reality Doku „Privatdetektive im Einsatz“ gezeigt. So laufen zwischen 10.30 Uhr und 20 Uhr an einem normalen Wochentag auf den vier großen Privaten Anbietern RTL, RTL II, Sat. 1 und VOX insgesamt 18 verschiedene Hybridformate.⁶² Kabel 1 und ProSieben zeigen dagegen über den Tag verteilt hauptsächlich amerikanische Serien, während Super RTL fast ausschließlich Kinderserien zeigt.

⁶² Vgl. <http://www.klack.de/index.php?page=TvAllInOne.php3> (Online 10.05.12)

Abbildung 3: Das deutsche Fernsehprogramm 10.05.12

Donnerstag 10.05.2012									
		11:00 Uhr		12:00 Uhr				13:00 Uhr	
	ARD	seit 10:30 Mein Mann, der Trinker		12:00 Tagesschau		12:15 ARD-Buffer		13:00 ARD-Mittagsmagazin	
	ZDF		11:15 SOKO Wismar	12:00 heute		12:10 drehscheibe Deutschland		13:00 ARD-Mittagsmagazin	
	RTL	seit 10:30 Mitten im Leben!		11:30 Unsere erste gemeinsame Wohnung	12:00 Punkt 12				
	SAT1	11:00 Richterin Barbara Salesch		12:00 Richter Alexander Hold				13:00 Britt	
	PRO7		11:15 How I Met Your Mother	11:40 How I Met Your Mother	12:05 How I Met Your Mother	12:30 Malcolm mittendrin		13:00 Malcolm mittendrin	13:25 Scrubs - Die Anfänger
	RTL2	11:00 Family Stories		12:00 Berlin - Tag & Nacht				13:00 Privatdetektive im Einsatz	
	VOX	seit 10:55 mieten, kaufen, wohnen		12:00 Shopping Queen				13:00 Verklag mich doch!	
	Super RTL		11:15 Simsalabim Sabrina!	11:45 Disneys Micky Maus Wunderhaus	12:10 Jake und die Nimmerland Piraten	12:35 Disney Kleine Abenteuer mit Winnie Puuh	12:45 Disneys Gummibärenbande		13:15 Coop gegen Kat
	Tele 5	seit 8:00 Homeshopping				12:30 Mutant X		13:20 Stargate	
	Kabel1		11:10 Ghost Whisperer - Stimmen aus dem Jenseits		12:05 Unsere kleine Farm			13:05 Ein Engel auf Erden	
	3sat	seit 10:15 Kölner Treff		11:45 Schauplatz Gericht		12:30 Zapp		13:00 ZIB	13:15 Die Odyssee des Menschen
	ARTE	seit 10:35 Die Pille und ich		11:25 Sind wir bald zu viele?		12:20 Zu Tisch am ...	12:50 Arte Journal	13:00 X:enius	13:30 Drei Farben Grün




Abbildung 4

Donnerstag 10.05.2012									
◀◀		◀		13:00 Uhr		14:00 Uhr		15:00 Uhr	
	ARD	13:00 ARD-Mittagsmagazin		14:00 Tagesschau		14:10 Rote Rosen		15:00 Tagesschau 15:10 Sturm der Liebe	
	ZDF	13:00 ARD-Mittagsmagazin		14:00 heute - in Deutschland		14:15 Die Küchenschlacht		15:00 heute 15:05 Topfgeldjäger	
	RTL	seit 12:00 Punkt 12		14:00 Mitten im Leben!		15:00 Verdachtsfälle			
	SAT1	13:00 Britt		14:00 Zwei bei Kallwass		15:00 Familien-Fälle			
	PRO7	13:00 Malcolm mittendrin	13:25 Scrubs - Die Anfänger	13:55 Scrubs - Die Anfänger	14:20 Scrubs - Die Anfänger		14:45 The Big Bang Theory		15:10 The Big Bang Theory 15:40 How I Met Your Mother
	RTL2	13:00 Privatdetektive im Einsatz		14:00 Still Standing		14:20 Still Standing		14:45 King of Queens	15:05 King of Queens 15:35 King of Queens 15:55 King of Queens
	VOX	13:00 Verklag mich doch!		14:00 SOKO Familie		15:00 Shopping Queen			
	Super RTL		13:15 Coop gegen Kat	13:40 Disney Phineas und Ferb	14:10 Kick Buttowski - Keiner kann alles!	14:40 Cosmo und Wanda - Wenn Elfen helfen		15:05 Skunk Fu	15:40 Banana Cabana
	Tele 5	seit 12:30 Mutant X		13:20 Stargate		14:15 Star Trek - Das nächste Jahrhundert		15:15 Star Trek - Deep Space Nine	
	Kabel1		13:05 Ein Engel auf Erden	14:00 Charmed - Zauberhafte Hexen		14:55 Ghost Whisperer - Stimmen aus dem Jenseits		15:50 Cold Case - Kein Opfer ist je vergessen	
	3sat	13:00 ZIB		13:15 Die Odyssee des Menschen		14:00 Die Odyssee des Menschen		14:45 Die Odyssee des Menschen 15:30 Kampf um Germanien	
	ARTE	13:00 X:enius		13:30 Drei Farben Grün		14:15 Das Geheimnis Mona Lisa		15:10 Forschung in eisigen Höhen	

Abbildung 5

Donnerstag 10.05.2012										
◀		15:00 Uhr			16:00 Uhr			17:00 Uhr		
	ARD	15:00 Tagesschau	15:10 Sturm der Liebe		16:00 Tagesschau	16:10 Deutschland Deine Dörfer		17:00 Tagesschau	17:15 Brisant	17:50 Verbotene Liebe
	ZDF	15:00 heute	15:05 Topfgeldjäger		16:00 heute - in Europa	16:15 Wege zum Glück - Spuren im Sand		17:00 heute	17:10 hallo deutschland	17:45 Leute heute
	RTL	15:00 Verdachtsfälle			16:00 Familien im Brennpunkt			17:00 Betrugsfälle	17:30 Unter uns	
	SAT1	15:00 Familien-Fälle			16:00 Richter Alexander Hold			17:00 Niedrig und Kuhnt - Kommissare ermitteln	17:30 Niedrig und Kuhnt - Kommissare ermitteln	
	PRO7		15:10 The Big Bang Theory	15:40 How I Met Your Mother	16:05 How I Met Your Mother	16:30 How I Met Your Mother		17:00 taff		
	RTL2		15:05 King of Queens	15:35 King of Queens	15:55 King of Queens	16:15 Der Trödeltrupp - Das Geld liegt im Keller		17:05 Der Trödeltrupp - Das Geld liegt im Keller		
	VOX	15:00 Shopping Queen			16:00 Menschen, Tiere & Doktoren			17:00 Menschen, Tiere & Doktoren		
	Super RTL		15:05 Skunk Fu	15:40 Banana Cabana		16:10 Sally Bollywood	16:40 Angelo!		17:10 Kick Buttowski - Keiner kann alles!	17:40 Cosmo und Wanda - Wenn Elfen helfen
	Tele 5		15:15 Star Trek - Deep Space Nine			16:15 Mutant X			17:15 Stargate	
	Kabel1	seit 14:55 Ghost Whisperer - Stimmen aus dem Jenseits		15:50 Cold Case - Kein Opfer ist je vergessen		16:45 News	16:55 Two and a Half Men	17:25 Two and a Half Men	17:50 Abenteuer Leben	
	3sat	seit 14:45 Die Odyssee des Menschen		15:30 Kampf um Germanien		16:15 Kampf um Germanien		17:00 Der Limes		17:45 Der Limes
	ARTE		15:10 Forschung in eisigen Höhen			16:25 Ich bin's Helmut	16:45 Im Bann der Pferde		17:30 Frankreichs mythische Orte	17:55 X:enius

Abbildung 6

Donnerstag 10.05.2012										
◀◀		17:00 Uhr			18:00 Uhr			19:00 Uhr		
	ARD	17:00 Tagesschau	17:15 Brisant	17:50 Verbotene Liebe	18:30 Alles Klara			19:20 Gottschalk Live	19:50 Das Wetter im Ersten	19:55 Börse im Ersten
	ZDF	17:00 heute	17:10 hallo deutschland	17:45 Leute heute	18:00 SOKO Stuttgart			19:00 heute	19:20 Wetter	19:25 Notruf Hafenkante
	RTL	17:00 Betrugsfälle		17:30 Unter uns		18:00 Explosiv	18:30 Exclusiv - Das Star-Magazin	18:45 RTL Aktuell	19:03 Wetter	19:05 Alles was zählt
	SAT1	17:00 Niedrig und Kuhnt - Kommissare ermitteln		17:30 Niedrig und Kuhnt - Kommissare ermitteln		18:00 Pures Leben - Mitten in Deutschland		18:30 Lenßen		19:00 K 11 - Kommissare im Einsatz
	PRO7	17:00 taff			18:00 Newstime	18:10 Die Simpsons	18:40 Die Simpsons		19:05 Galileo	
	RTL2		17:05 Der Trödeltrupp - Das Geld liegt im Keller		18:00 Privatdetektive im Einsatz			19:00 Berlin - Tag & Nacht		
	VOX	17:00 Menschen, Tiere & Doktoren			18:00 mieten, kaufen, wohnen			19:00 Das perfekte Dinner im Schlafrock		
	Super RTL		17:10 Kick Buttowski - Keiner kann alles!	17:40 Cosmo und Wanda - Wenn Elfen helfen		18:05 Coop gegen Kat	18:20 Coop gegen Kat	18:50 Disneys Tauschrausch	19:20 Disney Phineas und Ferb	19:45 Zeke und Luther
	Tele 5		17:15 Stargate			18:10 Star Trek - Das nächste Jahrhundert			19:10 Star Trek - Deep Space Nine	
	Kabel1	seit 16:55 Two and a Half Men		17:25 Two and a Half Men	17:50 Abenteuer Leben			19:00 Die strengsten Eltern der Welt		
	3sat	17:00 Der Limes			17:45 Der Limes		18:30 nano	19:00 heute	19:20 Kulturzeit	
	ARTE	seit 16:45 Im Bann der Pferde		17:30 Frankreichs mythische Orte		17:55 X:enius		18:25 Die Husky Familie		19:10 Arte Journal
										19:30 Das Jahr der Wildnis

Quelle: <http://www.klack.de/index.php?page=TVAllInOne.php3>

Die Sendungen mit denen diese Anbieter einen Großteil ihres Tagesprogramms bestreiten sind sich in der Machart und Montage, insbesondere beim Filmschnitt, O-Ton der Akteure, Musik, Off-Sprecher sowie Anonymisierung der Akteure als auch von Ort und Zeit sehr ähnlich.⁶³ Der Sender RTL II beschreibt seine Doku-Soaps zum Beispiel als „Geschichten von alltäglichen und ganz besonderen Momenten [die] überzeugen durch pure Emotionen und spürbare Authentizität.“⁶⁴ Dem Zuschauer am Nachmittag wird eine enorme Vielzahl an Formaten wie die der Doku-Soaps geboten und hat auf den großen Privaten Sendern nur wenig Ausweichmöglichkeit. Es wird ihm selbst überlassen ob er die „Authentizität“ spürt oder ob er die inszenierte „Wirklichkeit“ als eine Solche erkennt.

Abgesehen davon, dass Personen aus der Unterschicht insgesamt mehr Zeit vor dem Fernseher verbringen, unterscheidet sich der Nutzungsanteil in den Sparten Information, Sport, Unterhaltung oder Fiktion laut aktueller Studie der AGF/GfK zwischen den schlechter gebildeten im Vergleich zu den bildungsstärkeren nur geringfügig (Vgl. Grafik).⁶⁵ Diese Berechnung verteilt sich jedoch auf das gesamte Fernsehprogramm von Montag bis Sonntag, 3.00 Uhr bis 3.00 Uhr.

⁶³ Vgl. Küger, Udo und Zapf-Schramm, Thomas: *Sparte, Sendungsformen und Inhalte im deutschen Fernsehangebot 2007*. Media Perspektiven 04/2008, S. 175

⁶⁴ Vgl. <http://www.rtl2.de/17.html> (Online 10.05.12)

⁶⁵ Vgl. Gerhards, Maria und Klingler, Walter: *Sparten- und Formattrends im deutschen Fernsehen*. Media Perspektiven 11/2011, S. 546

Abbildung 7: Spartennutzung nach Zielgruppen 2010

⑤ Spartennutzung nach Zielgruppen 2010

BRD gesamt, Zuschauer ab 3 Jahren, Mo bis So, 3.00 bis 3.00 Uhr, in %

	Angebots- anteil	Nutzungsanteil für ...					
		Gesamt Zusch. ab 3 J.	Alter				
			3-13 J.	14-29 J.	30-49 J.	50-64 J.	ab 65 J.
Information	44	32	17	25	29	33	38
Sport	7	8	6	6	7	9	9
Unterhaltung	10	15	14	15	15	15	16
Fiction	27	34	48	38	36	33	29
Werbung	9	8	11	11	10	7	5
Sonstiges	3	3	4	4	4	3	3
Sehdauer in Min. ¹⁾		194	61	120	191	241	279

	Zusch. ab 14 J.	Nutzungsanteil für ...					
		Geschlecht		Bildung			
		Frauen ab 14 J.	Männer ab 14 J.	Volks-/ Hauptschule o. Lehre	Volks-/ Hauptschule m. Lehre	Weiterf. Schule o. Abitur	Abitur/ Hochsch./ Studium
Information	33	33	32	31	34	32	34
Sport	8	5	11	6	8	7	10
Unterhaltung	15	17	14	18	16	15	13
Fiction	33	34	32	33	32	34	34
Werbung	8	8	7	8	7	8	7
Sonstiges	3	3	3	3	3	3	3
Sehdauer in Min. ¹⁾	208	227	188	215	255	207	146

1) Basis: Gesamtbevölkerung einschließlich Nichtseher.

Basis: 20 Programme: Das Erste/ARD, ZDF, 7 Dritte Programme, 3sat, RTL, Sat.1, ProSieben, kabel eins, RTL II, VOX, Super RTL, DSF, Eurosport, N24.

Quelle: AGF/GfK, TV Scope, Fernsehpanel (D+EU).

Quelle: Gerhards, Maria und Klingler, Walter: *Sparten- und Formattrends im deutschen Fernsehen*. Media Perspektiven

3.3 Motive und Funktion der Nutzung

Die Motive der Zuschauer sich Reality-Doku Formate aus dem „Unterschichtenfernsehen“ anzuschauen können vielseitig sein. Betrachtet man einmal die klassischen Funktionen der Massenmedien, spricht das Fernsehen folgende Grundbedürfnisse an: die Orientierungs- und Informationsfunktion, die der Nutzer braucht um sich in seiner Umwelt zurechtzufinden. Die Integrationsfunktion, um durch das Fernsehen fehlende Kontakte durch Inhalte auszugleichen. Die Interaktive Funktion, um soziale Kontakte herzustellen mittels Informationen und Inhalten. Und die Rekreativfunktion, die es dem Rezipienten ermöglicht, zu entspannen und abzuschalten.⁶⁶ Beim „Unterschichtenfernsehen“ werden in der Regel menschliche Schicksale, Alltagsprobleme und sonstige zwischenmenschliche Themen behandelt. Hier kann, ähnlich wie bei Soap Operas auch, eine Mischung aus Unterhaltung und Information ein Grund für den Konsum sein. Aus erregungstheoretischen Gesichtspunkten ist so etwas wie Angstlust ebenfalls ein Faktor, der mit der Nutzung solcher Formate einhergeht. Eine Mischung aus Furcht und Zuversicht während man eine Situation erlebt, der man nicht tatsächlich ausgesetzt ist, ruft eine angenehme Aufregung hervor. Viele Zuschauer, deren alltägliche Realität eher von Banalitäten geprägt ist, halten Reality-Programme für besonders interessant. Diese können sogar „als Ersatz für tatsächliche Erfahrungen starke Emotionen beim Zuschauer hervorrufen“.⁶⁷ Da viele Konsumenten den Unterschied zwischen Realität und Fiktion von Reality-Formaten nicht unterscheiden können und glauben, die Wahrheit würde abgebildet, erleben sie diese Darstellungen als besonders intensiv.

Auch der Hang zum Voyeurismus ist ein häufiges Konsummotiv. Personen mit voyeuristischen Neigungen konsumieren überdurchschnittlich viel Unterhal-

⁶⁶ Vgl. http://www.uni-protokolle.de/Lexikon/Funktionen_der_Massenmedien.html (Online 16.05.12)

⁶⁷ Gleich, Uli: *Populäre Unterhaltungsformate im Fernsehen und ihre Bedeutung für die Zuschauer*, S. 526 und Vgl. Ebd. (Online 16.05.12)

tungsfernsehen, insbesondere Reality-Formate. Für viele Personen und vor allem Jugendliche, sind diese Formate ein Hilfsmittel zur Bewältigung von Alltagsproblemen und um aus ihnen zu lernen. Ebenso werden Talkshows für ihre dargestellte Authentizität geschätzt. Es werden „normale“ Menschen vorgestellt, die etwas zu einem Thema zu sagen haben und der Zuschauer kann sich daran orientieren. Das Bedürfnis nach sozialem Vergleich und Problembewältigung, das sind die wichtigsten Nutzungsmotive bei Talkshows. Insgesamt haben Talkshows aber eher einen reinen Unterhaltungscharakter.⁶⁸ Tom Sänger, Bereichsleiter Unterhaltung Show & Daytime bei RTL sieht unter anderem als Gründe für die Nutzung solcher Formate, „dass es dem Zuschauer im Wesentlichen auf gut erzählte Geschichten ankommt und weniger darauf, ob die Geschichten Echt sind oder fiktional. Er will einfach gut unterhalten werden.“⁶⁹ Der Marbuger Medienwissenschaftler Gerd Hallenberger bestätigt: „Das Genre lebt davon, dass Konflikte und Spannungsbögen mit den Mitteln des Erzählkinos inszeniert werden. Den Zuschauer interessiert dabei erst in zweiter Linie, ob die dargestellten Konflikte authentisch sind. Ihm ist wichtiger, dass die Umsetzung fesselnd und glaubhaft ist.“⁷⁰ Für Konsumenten, die erkennen, dass die Handlungen gestellt sind „bieten die Sendungen [einerseits] viele Möglichkeiten zur Identifikation, andererseits kann man sich jederzeit vom Geschehen distanzieren.“⁷¹, so der bei ProSiebenSat.1 für die Bereiche Scripted-Reality und Real-Life-Shows Verantwortliche Axel Stegmaier.

⁶⁸ Vgl. Gleich, Uli: *Populäre Unterhaltungsformate im Fernsehen und ihre Bedeutung für die Zuschauer*. S. 527

⁶⁹ Gangloff, Tillmann: *Ehrlich wahr. Sieht aus wie Doku, ist aber Fiktion: Privatsender setzen auf Scripted Reality*. TV Diskurs 53, S. 78

⁷⁰ Ebd. S. 77

⁷¹ Ebd. S. 78

4 Wirkung von Fernsehen auf Kinder und Jugendliche

Das Fernsehen früh im Kindesalter in der Familie erlernt wird, ist bereits in Kapitel 3 ausführlicher erläutert worden. Auch die Antwort auf die Frage warum Fernsehen konsumiert wird und besonders warum Kinder fernsehen, ist in diesem Kapitel angesprochen worden. Was der Konsum von Fernsehen in Kindern und Jugendlichen hervorruft und was er für längerfristige Auswirkungen haben kann auf eine Vielzahl verschiedener Lebensbereiche, soll in diesem Kapitel dargestellt werden.

Wie Medien erfahren werden ist immer abhängig vom Entwicklungsstand des Kindes oder Jugendlichen. Beispielsweise können Jugendliche dank ihrer bereits bestehenden Fähigkeit zum rationalen Denken ihre Medienerfahrung bewerten. Kinder dagegen vermuten noch, dass die Personen, die im Fernsehen gezeigt werden auch tatsächlich im Gerät sind.

Die Medienerfahrung spielt also eine wichtige Rolle in der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben.⁷² Das bedeutet, dass die Geschichten in den Medien, die eigenen Lebensgeschichten der Kinder und Jugendlichen stark beeinflusst, denn das Gehirn nutzt den gesammelten Erfahrungsschatz für sein zukünftiges Handeln. Auch das Bild, welches sich Menschen von der Welt machen, hängt unter anderem davon ab, wie oft bestimmte „Welten“ im Fernsehen wahrgenommen werden und wie auffällig diese präsentiert werden.⁷³ Oftmals sind diese Welten aber nicht real oder vertrauenswürdig. Doch da Kinder das Fernsehen als eine gültige Informationsquelle annehmen, gelangen auf diese

⁷² Hoppe-Graff, S. und Kim, H.-O: *Die Bedeutung der Medien für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen*. R.Oerter & L. Montada 2002. S. 911

⁷³ Vgl. Gleich, Uli, ARD-Forschungsdienst: *Unterhaltung im Spannungsfeld von Realität und Fiktion*. Media Perspektiven 05/2011, S. 279

Weise falsche und unwahre Informationen in die Realität von jungen Personen.⁷⁴

Eine Zusammenstellung von Wissenschaftlern der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung stellt dar, wie Kinder je nach Alter Fernsehsendungen oder Filme aufnehmen. So kann man feststellen, dass Kinder bis zwei Jahre mehr hören, als dass sie schauen. Positiv daran ist, dass das "Fernsehraining" möglicherweise dazu führt, dass Kinder früher die Fähigkeit entwickeln, ein bewegtes Bild als Ganzes zu erfassen. Ein nicht unerheblicher Nachteil dabei ist jedoch, dass Gewaltszenen ihre Welt schwer durcheinander bringen können. Kinder zwischen drei und fünf Jahren können Phantasie und Realität noch nicht voneinander trennen. Deshalb erleben sie märchenhafte Darstellungen als wirklich und dadurch wird deren Wirkung noch verstärkt. Kinder in diesem Alter können kurzen Handlungen bereits folgen. Zwischen sechs bis neun Jahren werden die Kinder nicht mehr so schnell von einer Handlung überwältigt, da sie ihren Gefühlen nicht mehr so ausgeliefert sind. Das setzt jedoch stabile Beziehungen und positive Erfahrungen im realen Umfeld voraus. Im Alter von zehn bis 13 kann dann Wirklichkeit und Fiktion im Fernsehen voneinander unterschieden werden. Trotzdem werden auch unwirkliche Handlungen genauso ernst genommen wie reale.⁷⁵

So ist die Aneignung einer eigenen Medienkompetenz, also die Fähigkeit Medien den eigenen Bedürfnissen entsprechend zu nutzen, eine wichtige Entwicklungsaufgabe, da auf dieses „Fernsehwissen“ später immer wieder zurückgegriffen wird um Handlungsentscheidungen zu treffen.⁷⁶ Doch besonders junge Menschen verfügen noch nicht über eine solche Medienkompetenz

⁷⁴ Vgl. Dr. Kaikitis, Lambros: *Der Einfluss des Fernsehens auf die Jugendlichen*. Gesellschaft für Pädagogik und Information e.V. S. 3

⁷⁵ Vgl. http://eltern.t-online.de/tv-konsum-wie-lange-duerfen-kinder-fernsehen/id_18386870/index (Online 15.05.12)

⁷⁶ Ebd. und Hoppe-Graff, S. und Kim, H.-O: *Die Bedeutung der Medien für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen*. 2002, S. 911

und sind den Inhalten des Fernsehens oft ausgeliefert. Die Personen im Fernsehen werden von Ihnen meist als Helden wahrgenommen und so werden sie zu Vorbildern. Da Eltern ihre Kinder häufig alleine Fernsehen lassen und nur kaum oder gar nicht reglementieren, was wie lange und wann gesehen werden darf und was nicht, wird diese Annahme noch unterstützt. Die Folgen von zu viel Fernsehen können von unterschiedlicher Natur sein. Übermäßige Medienutzung geht mit Bewegungsarmut einher, ist oft mit ungesunder Ernährung verbunden und führt so zu einer beeinträchtigten gesundheitlichen Entwicklung, wie z.B. Fettleibigkeit. Hinzu kommt, dass dieser ungesunde Lebensstil das Übergewicht auch im Erwachsenenalter fördert und mit Krankheiten wie Diabetes, Bluthochdruck oder schlechten Blutfettwerten zusammenhängen kann.

Laut dem Hirnforscher Manfred Spitzer bieten die Bildschirmmedien sogar ein höheres Sterberisiko als Autos oder Kraftwerke zusammen. Und die meisten Menschen merken diesen schädlichen Effekt gar nicht.⁷⁷ So wird der Fernseher ganz selbstverständlich in den Alltag mit integriert und nicht darüber nachgedacht, was es heißt, wenn die Erfahrung – besonders die junger Menschen – zu einem Großteil durch den Bildschirm erfolgt. Da Kinder im Gegensatz zu Erwachsenen noch deutlich formbarer sind, erhöht sich auch das Risiko, dass ungünstige Einflüsse in den Tagesablauf mit integriert und als ganz natürlich empfunden werden. Diese Verformbarkeit betrifft Körper und Geist der jungen Menschen und je früher eine Erfahrung im Leben erfolgt, desto größer ist ihre Auswirkung auch im späteren Leben.⁷⁸ Wirft man beispielsweise einen kritischen Blick auf den intensiven Konsum von Unterhaltungsserien, so wird man feststellen, dass er mit einer „inkorrekten Einschätzung über die Verteilung von Wohlstand in der Gesellschaft einhergeht [...] und das sich dies wiederum negativ auf die eigene Lebenszufriedenheit der Menschen auswirkt [...]“.⁷⁹ Ähnlich

⁷⁷ Vgl. Spitzer, Manfred: *Vorsicht Bildschirm!* Vorwort.

⁷⁸ Vgl. Ebd. S. 6

⁷⁹ Gleich, Uli, ARD-Forschungsdienst: *Unterhaltung im Spannungsfeld von Realität und Fiktion*. Media Perspektiven 05/2011, S. 279

verhält es sich beim Konsum von Sendungen mit körperbetonten Inhalten und der Unzufriedenheit mit dem eigenen Körper. Hier lassen sich die Zuschauer auf die gezeigten Geschehnisse intensiv ein und identifizieren sich häufig mit den gezeigten Personen. Ein besonders hohes Identifikationspotential für junge Menschen bieten vor allem Reality-Formate mit ihren Alltagsgeschichten. „Möglicherweise ergeben sich dadurch auch Auswirkungen auf Kommunikation und Interaktion in realen sozialen Kontexten.“⁸⁰ Für den Zuschauer entsteht eine „Fernsehrealität“, die er mit Informationen aus dem Fernsehen der eigenen Realität anpasst. Besonders bei vielen Wiederholungen und regelmäßigem Konsum sowie auffälliger Dramaturgie, lässt sich der Zuschauer dazu verleiten, seine Realität von der des Fernsehens zu beeinflussen. Und je mehr er davon sieht, desto stärker ist der Einfluss.⁸¹ Da das Reality-Fernsehen meist unprominente, junge Menschen in ihrem ganz normalen Alltag zeigt, können sich viele Kinder und Jugendliche leicht mit ihnen identifizieren. Dadurch entstehen häufig Vorbilder. Da die gezeigten Personen im Fernsehen jedoch in der Regel mit einem Problem zu kämpfen haben oder sozial in irgendeiner Art auffällig sind, sind es eher sehr negative Vorbilder. Die Gefahr, dass Kinder und Jugendliche, die solche Vorbilder haben und sich regelmäßig Formate aus diesem Bereich ansehen, das Verhalten dieser Menschen adaptieren und ihnen nacheifern, ist relativ hoch. So gibt es beispielsweise den bekannten Werther-Effekt. Dieser stammt von dem Roman „Die Leiden des jungen Werther“ von Johann Wolfgang Goethe und beschreibt die überdurchschnittlich hohe Selbstmordrate nach der Veröffentlichung des Romans 1774 in Europa. Viele junge Männer nahmen sich den Romanhelden und seinen Suizid damals zum Vorbild und machten ihrem Leben ein Ende.⁸² Nach der Ausstrahlung der deutschen Serie „Tod eines Schülers“ 1981 im ZDF gab es ebenfalls eine Selbstmordwelle von Jugendlichen, die sich nach der Wiederholung der Serie einige Jahre später nochmals

⁸⁰ Gleich, Uli, ARD-Forschungsdienst: *Unterhaltung im Spannungsfeld von Realität und Fiktion*. S. 279

⁸¹ Vgl. Ebd. S. 280

⁸² Vgl. http://www.wdr.de/tv/quarks/sendungsbeitraege/2008/0923/003_pubertaet.jsp (Online 18.06.12)

wiederholte.⁸³ Dies sind extreme Beispiele die verdeutlichen, zu was junge Menschen in der Lage sind, wenn sie von Medien beeinflusst werden.

Regelmäßige Fernsehnutzung kann also verschiedenste Auswirkungen auf Körper und Geist von jungen Konsumenten haben und in vielen Fällen auch lebenslange Folgen.

4.1 Gesundheit

Bei Kindern ist der Fernseher und seine Benutzung mittlerweile die wichtigste Ursache für Übergewicht und all seine Folgen.⁸⁴ Ein Zusammenhang zwischen Fernsehkonsum und Körpergewicht ist nach Spitzer bereits hinlänglich bewiesen.⁸⁵ Wer viel vor dem Fernseher sitzt, verbringt weniger Zeit damit sich zu bewegen und andere kindgerechte Dinge zu unternehmen. Der Energieverbrauch ist bei dieser Tätigkeit also im Vergleich zu anderen, bewegungsreicheren Tätigkeiten eher sehr gering. Auch die Ernährung leidet unter dem Fernsehen.⁸⁶ Durch Werbung, Serien und Filme in denen ungesunde Essgewohnheiten dargestellt werden – Süßigkeiten, Junk-Food, Softdrinks, sie alle werden im Fernsehen konsumiert – wird dem Zuschauer suggeriert, dies sei normal und gut. Besonders Schauspieler die für Kinder als Rollenvorbilder fungieren, haben damit einen ungünstigen Einfluss auf junge Menschen. So erhöht sich beispielsweise schon bei Vorschulkindern, die mehr als zwei Stunden täglich mit Fernsehen verbringen, das relative Risiko übergewichtig zu werden, um 70%.⁸⁷ Übergewicht und Dickleibigkeit fördern zudem die Entstehung weiterer Risikofaktoren wie zum Beispiel ein erhöhter Cholesterinspiegel, ein erhöhter

⁸³ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Tod_eines_Sch%C3%BClers (Online 16.06.12)

⁸⁴ Vgl. Spitzer, Manfred: *Vorsicht Bildschirm!* S. 6

⁸⁵ Vgl. Ebd. S. 13

⁸⁶ Vgl. Ebd. S. 35

⁸⁷ Vgl. Ebd. S. 25

Blutzuckerspiegel und ein erhöhter Blutdruck. Neben den von Spitzer in seinem Buch erwähnten wissenschaftlichen und medizinischen Erkenntnissen, gibt es noch zahlreiche andere internationale Studien, die sich mit den gesundheitlichen Auswirkungen von Fernsehen auf den Rezipienten befassen. Das Problem des Übergewichts durch mangelnde Bewegung sowie negative Auswirkungen auf die Knochenstruktur sind eindeutig.⁸⁸ In einer neuseeländischen Studie beispielsweise fand man heraus, dass je länger Kinder und Jugendliche Zeit vor dem Fernseher verbrachten (auf einen Zeitraum von mehreren Jahren gemessen), desto höher war ihr BMI. 17% des Übergewichts von Erwachsenen ließ sich durch diese Studie auf den Konsum von Fernsehen im Kindesalter zurückführen.⁸⁹ Außerdem waren die Teilnehmer dieser Studie als Erwachsene weniger fit, hatten höhere Blutfettwerte und rauchten deutlich mehr. Besonders der hohe Zigarettengebrauch war für die Forscher der Studie auf den ersten Blick überraschend, da Werbespots für Tabak in Neuseeland seit 50 Jahren verboten sind. Jedoch lässt sich hier ein Zusammenhang feststellen zwischen dem Konsum von Serien und Filmen, in denen regelmäßig Zigaretten geraucht werden und die Menschen dabei „lässig“ wirken lassen, und dem eigenen Rauchverhalten. Die Teilnehmer der Studie, die als Kinder weniger als eine Stunde täglich das Fernsehen genutzt haben, waren deutlich gesünder, bewegten sich mehr und ernährten sich besser.⁹⁰

⁸⁸ Vgl. De Decker, E.; De Craemer, M.; De Bourdeaudhuij, I.; u.a.: *Influencing factors of screen time in preschool children: an exploration of parents' perceptions through focus groups in six European countries*. Obesity Reviews, United Kingdom. 2011. S. 76

⁸⁹ Vgl. <http://www.stern.de/wissen/mensch/fernsehkonsument-bei-kindern-mehr-als-zwei-stunden-sind-schaedlich-527017.html> (Online 14.05.12)

⁹⁰ Vgl. <http://www.dradio.de/dlf/sendungen/forschak/397703/> (Online 14.05.12)

4.2 Geistige und seelische Auswirkungen

Für Kinder im Vorschul- und Schulalter wirkt sich Fernsehen nachhaltig auf die Entwicklung der Fähigkeiten des Lesens aus.⁹¹ Die Ergebnisse einer 2010 in dem US-Fachblatt "Archives of Pediatric & Adolescent Medicine" veröffentlichten Langzeitstudie, waren eindeutig: Kinder, die im Alter zwischen eins und vier Jahren bereits mehr als zwei Stunden täglich fernsahen, neigten auch als zehnjährige neben Bewegungsmangel und leichtem Übergewicht zu schlechteren Leistungen in der Schule. Sie waren passiver im Unterricht und hatten speziell mit Mathe Schwierigkeiten. Außerdem war ihr Sozialverhalten auffälliger. Sie hatten mehr Probleme mit Mitschülern, wurden häufiger gehänselt und zurückgewiesen.⁹²

Auch die medizinischen Fachzeitschriften *Obesity Reviews*⁹³ und *Preventive Medicine*⁹⁴ aus England und Amerika haben unlängst Studien veröffentlicht, die zu dem Ergebnis kamen, dass Kinder und Jugendliche mit einem überdurchschnittlich hohem Fernsehkonsum schlechter in der Schule abschneiden und auch im späteren Leben öfter mit Arbeitslosigkeit zu kämpfen haben. Andere Längsschnittstudien machen ebenfalls deutlich, dass ein früher Fernsehkonsum erst viele Jahre später negative Auswirkungen haben kann. Das regelmäßige Nutzen des Fernsehers im Alter zwischen fünf und 15 Jahren verringert die Chancen auf einen erfolgreichen Schul- oder Universitätsabschluss. Und zwar ganz unabhängig von der Intelligenz des Kindes oder der Intelligenz seiner El-

⁹¹ Vgl. Spitzer, Manfred: *Vorsicht Bildschirm!* S. 7

⁹² Vgl. <http://www.eltern.de/kleinkind/erziehung/kleinkinder-fernsehen.html> (Online 15.05.12)

⁹³ Vgl. De Decker, E.; De Craemer, M.; De Bourdeaudhuij, I.; u.a.: *Influencing factors of screen time in preschool children: an exploration of parents' perceptions through focus groups in six European countries*. S. 76

⁹⁴ Vgl. Landhuis, C. Erik; Perry, David K.; Hancox, Robert J.: *Association between childhood and adolescent television viewing and unemployment in adulthood*. *Preventive Medicine* 54 (2012), S. 168

tern.⁹⁵ Kinder mit einem Fernsehkonsum von mehr als drei Stunden pro Tag schnitten deutlich schlechter ab in Bezug auf ihre kognitive Fähigkeiten wie Konzentration, Lesefähigkeit, Sprachverständnis oder mathematische Fähigkeiten als Kinder mit einem geringeren Fernsehkonsum. Die Wahrscheinlichkeit, dass Kinder in der Grundschule an einer Aufmerksamkeitsstörung leiden, erhöht sich mit der Menge des Fernsehkonsums im frühen Kleinkindalter.⁹⁶ Für Kinder deren Gehirne sich noch in der Entwicklungsphase befinden fehlen beim Fernsehen eine Reihe von Sinneswahrnehmungen. Hirnforscher Manfred Spitzer warnt vor der Tatsache, dass man durch den Bildschirm weder riechen, schmecken noch fühlen kann. Diese Objekterfahrungen sind jedoch wichtig für Kinder um ihre Sinne ausbilden zu können und die Welt zu verstehen.⁹⁷ Für den Hirnforscher liefern Bildschirme „eine flache, verarmte Realität, insbesondere dann, wenn der Benutzer eines Bildschirms eben gerade *nicht* aufgrund von Vorerfahrungen ergänzen kann. Daher sind Bildschirme für kleine Kinder eher schädlich – unabhängig vom gerade dargebotenen Inhalt – wegen der Form der durch sie gelieferten Erfahrungen.“⁹⁸

Der Dauerfernsehkonsum von Kindern und Jugendlichen führt dazu, dass andere wichtige Tätigkeiten für die Persönlichkeitsentwicklung außer Acht gelassen werden. Außerdem beeinflusst es ihre Werte, Taten und das Verhalten. Die Kinder- und Jugendpsychotherapeutin Ute Benz sagt dazu: „Viele Kinder sind längst angepasst, einfalllos und warten nur darauf, mit fremden Phantasien und Lustigkeiten bedient zu werden. Nach außen fallen stille Kinder nicht mehr auf, sie sind pflegeleicht, machen keinen Dreck, sie sind nicht laut, stören die Gesellschaft nicht. Dass sie krank und in ihrer Kreativität gebremst sind, wird in

⁹⁵ Vgl. Hancox, Robert J.; Milne, Barry J.; Poulton, Richie: *Association of Television Viewing During Childhood With Poor Educational Achievement*. *Pediatrics & Adolescence Medicine* 159 (7), 2005. S. 614-618

⁹⁶ Vgl. Zimmerman, Frederick J.; Christakis, Dimitri A.: *Children's Television Viewing and Cognitive Outcomes: A Longitudinal Analysis of National Data*. *Pediatrics & Adolescence Medicine* 159 (7), 2005. S. 619-625

⁹⁷ Vgl. Spitzer, Manfred: *Vorsicht Bildschirm!* S. 81

⁹⁸ Ebd. S. 90

der Schule zuerst gemerkt.“⁹⁹ Auch das Sozialverhalten von Kindern und Jugendlichen verändert sich durch einen hohen Fernsehkonsum. Sie unterhalten sich weniger als andere, sind viel häufiger alleine und verbringen weniger Zeit mit Freunden.¹⁰⁰ Die UNESCO hat 1997 in einem Forschungsprojekt herausgefunden, dass Fernsehen neben Gesundheitlichen und Schulischen Problemen auch eine zunehmende Ängstlichkeit erzeugt, Entsolidarisierung in der Gesellschaft, Aggression, Sprachverarmung, Analphabetismus, Leseunlust und einen Mangel an politischer Beteiligungsbereitschaft.¹⁰¹

4.3 Gewalt

Gewaltdarstellungen ziehen sich durch das gesamte Fernsehprogramm von den Privaten bis zu den öffentlich-rechtlichen Anbietern. Analysiert man das Angebot beider Gruppen, kommt man zu dem Ergebnis, dass die kommerziellen Sender mehr Gewalt und Aggression darstellen als die Öffentlich-rechtlichen. Jedoch haben sich diese in den letzten Jahren dem Programmangebot der Privaten immer mehr angenähert.¹⁰² Da Kinder und Jugendliche neben dem Kinderprogramm auch häufig Sendungen und Filme gucken, die für Erwachsene bestimmt sind, werden sie viel mit Gewaltszenen konfrontiert. Doch selbst wenn sie sich explizit an das Kinderprogramm halten, welches ihnen geboten wird, sehen sie sich viel Gewalt im Fernsehen gegenüber.¹⁰³ Besonders die „Zeichentrick-Massenware“ sind keineswegs frei von Gewalt und

⁹⁹ Benz, Ute: *Warum sehen Kinder Gewaltthemen*. S. 11

¹⁰⁰ Vgl. Spitzer, Manfred: *Vorsicht Bildschirm!* S. 126

¹⁰¹ Vgl. Dr. Kaikitis, Lambros: *Der Einfluss des Fernsehens auf die Jugendlichen*. Gesellschaft für Pädagogik und Information e.V. S. 3

¹⁰² Vgl. Spitzer, Manfred: *Vorsicht Bildschirm!* S. 10

¹⁰³ Vgl. Six, Ulrike u.a.: *Medienerziehung in der Familie. Hintergrundinformationen und Anregungen für medienpädagogische Elternarbeit*. ULR 2000, S. 39

Aggression. Die Wahrscheinlichkeit das Kinder und Jugendliche aggressive Medieninhalte konsumieren ist also sehr hoch.¹⁰⁴

Nach Spitzers neurologischen Erkenntnissen führt viel Fernsehen zu Aggression und viel Gewalt im Fernsehen führt zu noch mehr Aggressivität und antisozialen Verhalten. Außerdem schürt es die Angst davor selbst einmal das Opfer einer Gewalttat zu werden.¹⁰⁵ Besonders gefährdet sind Kinder und Jugendliche aus eher sozial schlechteren Umfeldern, die bereits eine hohe Aggressivitätsbereitschaft aufweisen und ein niedriges Selbstbewusstsein haben sowie Kinder die in ihrem Verhaltensrepertoire noch wenig gefestigt sind.¹⁰⁶ Hier besteht das Risiko, dass sie durch einen regelmäßigen Konsum von Gewaltdarstellungen in den Medien abstumpfen und dieses Verhalten als „normal“ ansehen und übernehmen.¹⁰⁷ Diese „Übernahme“ führt zu einer erhöhten Gewaltbereitschaft im Alltag und eventuell zur Nachahmung von Gewalttaten. Ebenso gefährdet sind Kinder unter acht Jahren, da diese noch nicht zwischen Realität und Fiktion unterscheiden können.¹⁰⁸ Wie stark Kinder und Jugendliche von dieser Gewalt beeinflusst werden, hängt dabei auch immer vom sozialen Umfeld und der Familiensituation ab.¹⁰⁹ Zum Beispiel können negative Medieneinflüsse durch ein positives soziales Familienumfeld abgefangen werden. Negative Erfahrungen im direkten sozialen Umfeld, beispielsweise Gewalt in der Familie, können dagegen durch negative Medieneinflüsse noch deutlich verstärkt werden. So ist nicht jeder junge Mensch, der Gewalt auf dem Bildschirm wahrnimmt, auf gleiche Art und Weise durch die erlebte Mediengewalt beein-

¹⁰⁴ Vgl. Six, Ulrike u.a.: *Medienerziehung in der Familie. Hintergrundinformationen und Anregungen für medienpädagogische Elternarbeit*. ULR 2000, S. 39

¹⁰⁵ Vgl. Dr. Kaikitis, Lambros: *Der Einfluss des Fernsehens auf die Jugendlichen*. Gesellschaft für Pädagogik und Information e.V. S. 3

¹⁰⁶ Vgl. Six, Ulrike u.a.: *Medienerziehung in der Familie. Hintergrundinformationen und Anregungen für medienpädagogische Elternarbeit*. ULR 2000, S. 125

¹⁰⁷ Vgl. Zipfel, Astrid und Kunczik, Michael: Infoset *„Medienkompetenz und Medienpädagogik in einer sich wandelnden Welt“: Gewalt und Fernsehen*. Medienpädagogischer Forschungsbund Südwest. S. 1

¹⁰⁸ Vgl. Spitzer, Manfred: *Vorsicht Bildschirm!* S. 205

¹⁰⁹ Vgl. http://www.focus.de/gesundheit/news/kinderpsyche_aid_91709.html (Online 15.05.12)

che Art und Weise durch die erlebte Mediengewalt beeinflussbar. „Bestimmte Inhalte können auf bestimmte Menschen auch dann eine große Wirkung haben, wenn sie bei der Mehrzahl der Zuschauerinnen und Zuschauer keine Verhaltensänderung bewirken. Die persönlichen Eigenschaften der Heranwachsenden (z.B. Aggressivität) sowie deren Erfahrungen im sozialen Umfeld (Gewalt in der Familie etc.) beeinflussen nicht nur die Verarbeitung von Gewaltdarstellungen, sondern schon deren Wahrnehmung.“¹¹⁰

Je nachdem welche Form der Gewalt gezeigt wird, reagieren Kinder unterschiedlich auf die Sendungen. In der Regel reagieren Kinder auf gewalthaltige Themen mit Angst. „Detaillierte Bilder physischer Folgen und leidender Opfer lösen Ekel aus, psychische Qualen erwecken bei den Kindern Mitleid. Verbunden mit den Kenntnissen über die Dramaturgie von Reality-TV-Sendungen werden deren Inhalte oft mit Angstlust und Spannung aufgenommen.“¹¹¹

¹¹⁰ <http://www.bundespruefstelle.de/bpjm/Jugendmedienschutz-Medienerziehung/film-fernsehen,did=106676.html> und Vgl. (Online 16.05.12)

¹¹¹ Aufenager, Stefan u.a.: *Lustige Gewalt? Zum Verwechslungsrisiko realer und inszenierter Fernsehgewalt bei Kindern durch humoreske Programmkontexte*. Bayerische Landeszentrale für neue Medien Band 38, S. 20

5 Formatbeispiele aus dem „Unterschichtenfernsehen“

Das deutsche Fernsehen bietet dem Zuschauer am Nachmittag eine Vielzahl an Reality-Formaten, das sogenannte „Unterschichtenfernsehen“. Dieses kann somit auch als Reality-TV beschrieben werden, welches nach Keppler das narrative und das performative Realitätsfernsehen umfasst.¹¹² Diese beiden Darstellungsformen grenzen sich durch ihre unterschiedliche Realität in den Sendungen voneinander ab. Das narrative Realitätsfernsehen stellt eine authentische oder inszenierte Wirklichkeit von tatsächlichen Katastrophen dar. Performatives Realitätsfernsehen dagegen zeigt soziale Handlungen, die das persönliche Leben der Protagonisten in erheblichem Maße verändern.¹¹³ Beides gehört zum Reality-Fernsehen und umfasst die Lebenswelten der Zuschauer und ihren Alltag.

Wie bereits in Kapitel 2 und 3.2. ausführlicher dargestellt, ist das „Unterschichtenfernsehen“ ein aktueller und eher abwertend konnotierter Begriff für das Affektfernsehen. Es formt sich aus Reality-Dokus, Scripted-Reality-Dokus, Real-Life-Dokus, Gerichtsshow und der letzten verbliebenen Talkshow „Britt“. Noch vor ein paar Jahren waren Daily-Talkshows am Nachmittag noch genauso verbreitet wie Reality-Formate und fanden besonders bei den Menschen mit niedrigerem Bildungs- und Berufsstatus ihre treuesten Zuschauer. Polit-Talks sowie Kultur-Gesprächsrunden waren und sind weiterhin vor allem bei Zuschauern mit höherer formaler Bildung und höherem Berufsstatus beliebt.¹¹⁴ Nun haben die

¹¹² Vgl. Keppler, Angela: *Wirklicher als die Wirklichkeit? Das neue Realitätsprinzip der Fernsehunterhaltung*. Frankfurt am Main: Fischer. 1994, S. 8

¹¹³ Vgl. Ebd.

¹¹⁴ Vgl. Van Eimeren, Birgit und Gerhard, Heinz: *Talkshows- Formate und Zuschauerstrukturen*. Media Perspektiven 12/1998, S. 600-607

Reality-Formate die Talkshows nach und nach abgelöst, zeigen aber inhaltlich sehr ähnliche Züge. Es werden Probleme und Konflikte in Familien und private Schicksale dargestellt und dazu mögliche Problemlösungsstrategien erläutert – entweder initiiert durch die Moderatoren oder durch einen im Hintergrund agierenden Redakteur. Auch die Motive der Nutzung beider Formate ergeben sich aus ähnlichen Faktoren. Zum einen ist es die reine Unterhaltungslust, die den Zuschauer einschalten lässt. Zum anderen wollen sie informiert werden. Viele Personen, besonders Jugendliche, nutzen diese Formate um ihre eigenen Alltagssituationen zu bewältigen und sich konkrete Lebenshilfe zu holen. Trotz der häufig eher extrem dargestellten Situationen, wirken diese Sendungen auf den Zuschauer sehr realistisch. Das „Unterschichtenfernsehen“ hat demnach folgende Wirkungsweisen: *Identifikation* und *Nachahmung*, sowie das Erlernen einer *verfälschten Realität*.

Neben den Reality- und Talk-Formaten wurden die Gerichtsshow in den letzten Jahren ebenfalls langsam reduziert. Waren es zwischen 2002 und 2007 noch bis zu sechs Sendungen am Tag, laufen heute nur noch zwei.¹¹⁵ Sat. 1 war im Jahr 2009 mit 13,5 Prozent der Gesamtsendezeit der größte und einzige Anbieter von Gerichtsshow im deutschen Fernsehen.¹¹⁶ Reality-Formate dagegen erfreuen sich weiterhin großer Beliebtheit und werden, auch wegen ihrer kostengünstigen Umsetzung, von den Sendern reichlich produziert.

Methodisches Vorgehen

Die Analyse der Inhalte und Bedeutung für den Rezipienten bedarf einer vorherigen Untersuchung der Sendung, die neben der Beschaffenheit der Gesamtstruktur auch die medialen Entwicklungen berücksichtigt.

¹¹⁵ Vgl. <http://www.lto.de/recht/feuilleton/f/barbara-salesch-und-co-auslaufmodell-gerichtsshow-der-griff-ins-juristische-klo/> (Online 30.05.12)

¹¹⁶ Vgl. Krüger, Udo: *Factual Entertainment – Fernsehunterhaltung im Wandel*. S. 173

Ziel der Stichprobe ist die repräsentative Darstellung der für Kinder und Jugendlichen relevanten Fernsehformate aus dem „Unterschichtenfernsehen“ im Hinblick auf dessen gesundheitliche und geistige Folgen. Ausgewählt wurden hier zum Einen Reality-Sendungen aus dem Bereich des Affektfernsehens. Ferner muss ein Blick auf die seit Jahren erfolgreichen Talkshows geworfen werden, als auch auf die immer weniger werdenden Gerichtsshow. Alle drei Sendeformate laufen von Montags bis Freitags täglich auf den Privaten Sendern RTL und Sat.1, zwischen dem Vor- und Nachmittag. Zunächst sollen die ausgewählten Sendungen einem Genre und einer Fernsehform zugeordnet werden um sie anschließend anhand eines konkreten Sendebeispiels auf ihre Inhalte und Wirkungsweisen hin zu untersuchen.

5.1 Das Genre der Doku-Soap

Das Format der Doku-Soap gehört zu dem Stammbaum der Reality-Formate. Dieser Verständigungsbegriff wird im Medienhandel genutzt um das dargebotene Angebot zu strukturieren und um für den Zuschauer eine Orientierung zu schaffen, in der er die für ihn passenden Formate herausfinden kann.¹¹⁷ Laut Keppler unterscheidet man zwischen narrativem und performativem Realitätsfernsehen. Beim Performativen Realitätsfernsehen handle es sich „um Unterhaltungssendungen, die sich zur Bühne herausgehobener Aktionen machen, mit denen gleichwohl direkt oder konkret in die Alltagswirklichkeit der Menschen eingegriffen wird“.¹¹⁸ Die emotionalen Themenfelder der Sendungen „Mitten im Leben“ konzentrieren sich besonders auf die Privatsphäre der Protagonisten und sind dadurch charakteristisch für das Genre der Doku-Soap. In einer Doku-

¹¹⁷ Vgl. Hermanns, Linda: *Fernsehen ohne Grenzen*. S. 67 - 68

¹¹⁸ Keppler, Angela: *Wirklicher als die Wirklichkeit? Das neue Realitätsprinzip der Fernsehunterhaltung*. 1994, S. 8

Soap wird bereits durch das Vorhandensein einer Kamera in das soziale Geschehen der Protagonisten eingegriffen, sodass der eigentliche Anspruch authentische Geschichten darzustellen, hinlänglich ist. Somit können Doku-Soaps dem performativen Realitätsfernsehen zugeordnet werden.¹¹⁹

Doku-Soaps zeichnen sich durch verschiedene Merkmale aus. Zum einen werden sie als Staffeln oder Reihen seriell von den Sendern produziert oder meist in Auftrag gegeben. Die Themen, sowie Ort und Zeit werden vom Sender und dem Produzenten selbst bestimmt. Trotzdem zeigen Doku-Soaps noch Bestandteile einer Dokumentation, wie zum Beispiel bei der bewegten Kameraführung und der Nähe zu den Protagonisten. Der dokumentarische Charakter soll durch das gezeigte Umfeld und die „sozialmilieu entsprechende Sprache“ unterstützt werden.¹²⁰ Doku-Soaps sind häufig gesciptete Formate und erwecken nur noch den Anschein einer realen Lebenssituation der Protagonisten. Hierbei wird komplett auf ein Drehbuch zurückgegriffen und auch die Umstände unter denen die Geschichten erzählt werden sind rein fiktiv. Unterschieden werden muss jedoch noch zwischen solchen Doku-Soaps, in denen „echte“ Menschen und ihr Alltag dargestellt werden, wobei die Produzenten nur einzelne Konflikte und Lösungsstrategien avancieren. Hierbei sind die Protagonisten real und stellen sich selber dar. Der Unterschied zwischen solchen Doku-Soaps und Scripted-Doku-Soaps oder Scripted-Reality-Formaten ist für den Zuschauer kaum zu erkennen und wird in der Regel nur kurz am Anfang oder im Abspann des Beitrages erwähnt. So ist es kaum noch möglich die Vielzahl der zur Zeit laufenden Formate dieser Gattung zu verstehen und einzuordnen.

¹¹⁹ Vgl. Badal, Gloria Alice: *Schein statt Sein? Eine Vergleichende Analyse des dokumentarischen Charakters der Doku-Soaps 'Mitten im Leben!' und 'Familien im Brennpunkt'*. Heft 1, 2010. S. 10-11

¹²⁰ Vgl. Krüger, Udo: *Factual Entertainment – Fernsehunterhaltung im Wandel*. S. 159

5.1.1 Die Doku-Soap „Mitten im Leben“

„Mitten im Leben“ ist eine deutsche Doku-Soap, die seit dem 05. Mai 2008 täglich bei RTL ausgestrahlt wird. Zunächst lag der Sendezeitpunkt zwischen 15.00 und 16.00 Uhr, später auch als Doppelfolge bis 17.00 Uhr. Seit September 2009 wird „Mitten im Leben“ auf dem alten Sendeplatz der „Oliver Geissen Show“ um 14.00 Uhr gezeigt. Durch den neuen Sendeplatz wurden 2009 Rekordquoten von bis zu 28,5 Prozent in der werberelevanten Zielgruppe eingefahren.¹²¹ Heute läuft vormittags um 10.30 Uhr bereits die erste Folge „Mitten im Leben“ auf RTL, in der Regel die Wiederholung des Vortages.

RTL bezeichnet das Format auch als „Real-Doku“ und dokumentiert nach eigenen Angaben des Senders „[...] außergewöhnliche Geschichten des Alltags: Von mutigen ersten Schritten in eine bessere Zukunft über aufreibende Familienkonflikte bis hin zu berührenden Auseinandersetzungen mit harten Schicksalsschlägen.“¹²² Inhaltlich lässt die Sendung kaum ein Themengebiet aus. Von Kriminalität über Gewalt, Familienstreits und Prostitution zu Sonderfolgen wie beispielsweise „Praktikum Mama“, bei der es um junge Teenager Mädchen geht, die den Wunsch hegen ein Kind zu bekommen und mit einem Praktikum bei einer fremden Familie mit Kindern das Elternleben für eine Woche testen. Im Mittelpunkt der Sendung steht mein ein Problem, das während der Sendung bewältigt wird. Die Problemlösungen werden ausschließlich von den Protagonisten selbst herbeigeführt, einen Moderator, Psychologen oder ähnliches gibt es in der Sendung nicht.

¹²¹ Vgl. <http://www.quotenmeter.de/cms/?p1=n&p2=38081&p3=> (Online 30.05.12)

¹²² www.rtl.de (Online 30.05.12)

„Mitten im Leben“ ist eine Doku-Soap, die Menschen in ihrer gewohnten Umgebung zeigt. Der dokumentarische Charakter der Sendung entsteht durch das natürliche Setting und die spezielle Kameraführung. Die Protagonisten werden mit der Kamera durch ihren Alltag begleitet, es gibt regelmäßige Interviewsituationen und auch das häufige einspielen von Musik unterstützt den Dokumentarischen Stil. Doch für den Rezipienten lässt sich an dieser Sendung nicht zwangsläufig erkennen, ob es sich um „echte“ Menschen handelt, die in ihrem Alltag gezeigt werden oder ob es Laiendarsteller sind, die einem Script folgen. Da RTL sowie RTLII den gesamten Nachmittag über verschiedenste Hybridformate senden, wie zum Beispiel „Familiystories“, „Verdachtsfälle“ oder „Familien im Brennpunkt“, welche meist nur „im Stil einer Doku“ verschiedene Familienschicksale zeigen, ist es für den Zuschauer kaum möglich zwischen Fiktion und Realität zu unterscheiden.

5.1.2 Analyse der Folge „Familie R. aus Magdeburg“

Die Doku-Soap „Mitten im Leben“ folgt einem ganz bestimmten und typischen Schema. Zu Beginn gibt es eine Einleitung die den Zuschauer in das Geschehen einführt und einen Überblick zu der Situation und ihren Protagonisten verschafft. Dies geschieht durch einen weiblichen Off-Sprecher, der während der gesamten Sendung die Handlungen kommentiert. Es folgt der Hauptteil mit verschiedenen Handlungssträngen beispielsweise von mehreren Personen und zu Letzt der Schluss, in dem die Protagonisten, die während des Hauptteils thematisierten Probleme, lösen. Die Einleitung ist ausschlaggebend für das Verständnis der Ausgangssituation und des Konfliktes. Außerdem wird im ersten Teil ein konkretes Ziel dargestellt, welches die Protagonisten während des Films versuchen zu erreichen. Im Laufe des Hauptteils wird das Problem immer stärker thematisiert und dadurch Spannung aufgebaut. Der Rezipient bleibt lange im

Unklaren darüber, ob der Konflikt gelöst werden kann oder nicht. Die Auflösung am Ende liegt jedoch meist in einem positiven Ausgang.

Die Folge „Familie R. aus Magdeburg“ vom 05.06.12 ist in mehrere verschiedene Sequenzen zu untergliedern, die sich in ihrem zeitlichen und örtlichen Handeln unterscheiden. Betrachtet man die Struktur dieser Sequenzen genauer, lässt sich ein klarer Handlungsstrang erkennen, der ein Hauptproblem thematisiert, das es zu lösen gilt. Dieses Hauptproblem liegt in der Unzufriedenheit der 22-jährigen Christin mit ihren Brüsten und ihr Wunsch nach einer Brustvergrößerung. Nach der Vorstellung der Personen in der Einleitung wird ein weiteres Problem deutlich. Der Ehemann der zweifachen Mutter ist absolut gegen eine Operation und möchte diese um jeden Preis verhindern (S 1), ebenso wie Christins Mutter (S 2). Hier wird deutlich, dass Christin mit ihrem ungewöhnlichen Wunsch der Konfliktverursacher ist. Das nächste Problem auf welches anfänglich eingegangen wird, ist das fehlende Geld für einen solchen Eingriff, da beide Ehepartner Arbeitslos sind (S 1, 5). Um das am Anfang definierte Hauptproblem strukturieren sich also zusätzlich noch mehrere Nebenprobleme mit der die Protagonistin zu kämpfen hat. Besonders das Geldproblem wird stark thematisiert (S 4), da Christin ohne das Wissen ihres Mannes Ronny und ihrer Mutter bereits einen Termin für die Operation ausgemacht hat (S 5). Um das Geld dafür zusammenzubekommen müsste die Familie jeden Cent darauf sparen. Ronny findet das nicht gut, denn er würde das Geld lieber für die Kinder investieren. Christin versucht jedoch mit allen Mitteln Geld zu verdienen und stellt dafür sogar erotische Fotos ins Internet. Auch damit ist ihr Mann Ronny nicht einverstanden und stellt sich quer. Lediglich ihre beste Freundin unterstützt Christins Wunsch (S 3). Mit der Einführung dieser Protagonistin vervollständigt sich die konfliktreiche Personenkonstellation, welche sich die gesamte Sendung hindurch nicht mehr ändert. Nach einem Beratungsgespräch bei einem Plastischen Chirurgen kommen Christin erste Zweifel (S 6). Die Risiken und Schwierigkeiten eines so schwerwiegenden Eingriffs waren ihr bisher nicht bewusst, außerdem soll die Operation teurer werden als gedacht. Hier lässt sich eine erste Veränderung in der Handlung erkennen. Nachdem sich Christin anfänglich absolut sicher war mit ihrem Entschluss, wird sie nun zum ersten Mal nachdenklich.

Bisher hat sie alleine auf ihr Ziel hingearbeitet, sodass nun der Spannungsverlauf leicht verändert wird. Trotzdem nimmt der Konflikt keine andere Richtung ein, denn Christin möchte weiter an ihrem Traum festhalten und übt mit einer Brustattrappe im Restaurant, wie es mit großen Brüsten für sie wäre (S 7). Ronny ist sehr eifersüchtig, denn er glaubt, dass Christin nun von allen Männern angeguckt wird und sie ihn verlassen könnte, wenn sie eine Brustvergrößerung macht. Nach einem weiteren Gespräch mit ihrer Mutter, entscheidet sich Christin dafür eine Ehetherapie mit ihrem Mann zu machen (S 8). Aus dieser Sequenz wird deutlich, dass der Konflikt mit ihrem Mann neben dem Thema Brustvergrößerung und der Eifersucht noch andere Faktoren aufweist, die in dieser Folge nicht explizit thematisiert werden. Vorerst widmet sich Christin jedoch wieder dem Geldverdienen und fängt einen Job als Erotik-Putzfrau an. Dies fordert eine neue Konfrontation mit ihrer Mutter, die das nicht gutheißt (S 9). In der vorletzten Sequenz nimmt die Mutter die Situation in die Hand und macht für das Paar einen Termin beim Eheberater. Dort gibt es einen eindeutigen Wendepunkt für Christin, denn sie erkennt, dass ihre Ehe und ihre Familie wichtiger sind als eine Brustvergrößerung (S 10). Der Schluss macht ihre Entscheidung ganz deutlich dadurch, dass sie ein klärendes Gespräch mit Ronny führt, indem sie sich für ihr Verhalten entschuldigt und dem Off-Text, der Christins Aussage zusätzlich unterstützt (S 11).¹²³

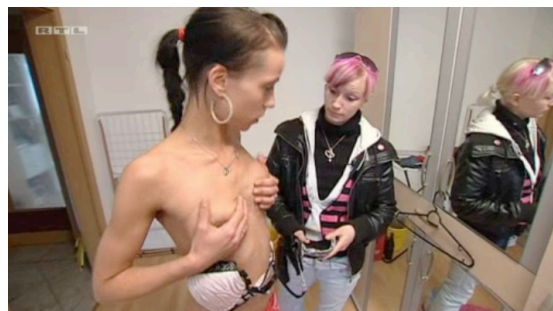
Die Episode endet also mit der Lösung des Hauptproblems. Interessant ist, dass alle Probleme die in der Sendung thematisiert wurden, permanent präsent waren und sich alle erst mit der Entscheidung der Hauptprotagonistin am Schluss aufgelöst haben. Insgesamt hat die Arbeit an der Problemlösung in der Sendung die meiste Zeit eingenommen. Dabei umfassten die verschiedenen Probleme und Handlungsstränge inhaltlich zumeist mehrere Sequenzen. Bei der Untersuchung der Handlungsstränge wurde deutlich, dass die einzelnen Nebenprobleme meist durch das Hauptproblem verursacht wurden (z.B. das Geld-

¹²³ Vgl. http://rtl-now.rtl.de/mitten-im-leben/familie-r-aus-magdeburg.php?container_id=88388&player=1&season=0 (Online 06.06.12)

problem und der Streit mit dem Ehemann oder der Mutter wegen der Brustvergrößerung). Innerhalb der Folge wurde versucht mit kleinen Schritten die Probleme zu beseitigen um das Hauptproblem zu lösen (z.B. Gespräch mit der Mutter oder der Versuch Geld zu verdienen). Die Versuche scheiterten jedoch und die Probleme wurden erst zum Schluss durch den Konfliktverursacher aufgelöst, was den überraschenden und positiven Ausgang unterstreicht. Dadurch wurde der Spannungsbogen aufrechterhalten und die Protagonistin mit immer neuen und wiederkehrenden Konfliktsituationen konfrontiert.

Die einzelnen Sequenzen der Folge sind im Durchschnitt drei bis vier Minuten lang. Das Geschehen der gesamten Sendung erstreckt sich insgesamt auf etwa 3 Wochen und wird in ca. 43 Minuten Film dargestellt. Die Geschichte der jungen Frau wird also in relativ kurzer Zeit erzählt und das Problem gelöst. Durch den Off-Sprecher wird die dokumentarische Erzählweise unterstützt und verleiht der Sendung eine authentische Wirkung.

Abbildung 8 – 15: Screenshots „Mitten im Leben“



S 1: Ronny und Christin sprechen über ihren Wunsch eine Brustvergrößerung zu machen und Ronny spricht das fehlende Geld an.

S 3: Christin klagt ihr Leid ihrer Freundin. Die kann Christin gut verstehen und unterstützt ihren Wunsch.



S 5: Ronny ist wütend auf seine Freundin, weil diese hinter seinem Rücken Pläne für eine OP macht.

S 6: Zusammen gehen sie zu einem Schönheitschirurgen und lassen sich beraten. Christin ist geschockt über die möglichen Risiken.



S 7: Mit einer Brustprothese will Christin herausfinden, welche Körbchengröße zu ihr passt. Ronny ist eifersüchtig und glaubt, dass Christin ihn betrügen wird.

S 9: Um sich das Geld für die OP zusammenzusparen, will Christin als Erotik-Putzfrau ihr Glück versuchen. Ihre Mutter ist davon nicht begeistert.



S 10: Bei einer Ehe-therapie-Stunde kommen sich Christin und Ronny wieder näher.

S 11: Christin entscheidet sich gegen eine OP. Sie erkennt, dass ihre Familie wichtiger ist als ein großer Busen und entschuldigt sich.

5.1.3 Effekt auf Kinder und Jugendliche

Doku-Soaps implizieren allein durch den Begriff „Doku“ einen dokumentarischen Anspruch, der bei diesen Formaten in der Regel nicht gegeben ist. Die Sendungen werden durch verschiedene Stilmittel wie Kameraführung und Musik zwar zu einem authentisch wirkenden Format, wirklich dokumentarisch werden sie dadurch aber nicht. Der Zusatz „im Stil einer Doku“ oder „Alle handelnden Personen sind frei erfunden“ wird bei den Doku-Soaps meist am Anfang oder am Ende im Abspann erwähnt. Dieser ist jedoch für den Zuschauer kaum wahrnehmbar.¹²⁴ So bleibt der Rezipient meist im Unklaren darüber, ob die gesehenen Darstellungen der Realität entsprechen oder nicht. Da das Gesehene jedoch sehr authentisch wirkt und auch der Begriff „Reality“ schon Realität vorspiegelt, könnte der Zuschauer leicht dazu verleitet werden, der Sendung glauben zu schenken – selbst wenn sie in Wirklichkeit gescriptet war.

Insbesondere die Jüngeren aus der Quotenrelevanten Zielgruppe werden durch Formate dieser Art irreführt. Da bei ihnen häufig noch die Erfahrung und Eigenständigkeit fehlt um zwischen Fiktion und Realem unterscheiden können, entstehen schnell falsche Eindrücke. Aber auch etwas ältere Jugendliche lassen sich leicht beeindrucken. So werden vor allem junge männliche Zuschauer von den inhaltlich oft gewalttätigen Themen beeinflusst. Bei regelmäßigem Konsum wird ihr Aggressionspotential immer größer und die Gewaltbereitschaft steigt. Da die Doku-Soaps über den täglichen Nachmittag verteilt, voll sind mit gewalttätigen Inhalten – besonders Gewalt in Familien und in Beziehungen ist ein beliebtes Thema – entsteht der Eindruck von Normalität bei den Jugendlichen.

Doch nicht nur Gewalt ist ein Thema der Doku-Soaps. Die dort gezeigten Menschen führen ganz bestimmte Lebensstile. Diese werden meist überspitzt dar-

¹²⁴ Vgl. <http://www.youtube.com/watch?v=xuhTiGVfGDw>, ZAPP (Online 04.06.12)

gestellt und von den Machern provoziert. Häufig sieht es so aus, als wären diese Protagonisten ungepflegt, arm, faul und ungebildet. Norbert Schneider von der Landesanstalt für Medien NRW formuliert es so: „Da haben Sie eine Art von Wirklichkeit in der Kracht es und in der wird geheult und geschrien und man lässt sich scheiden und das Leben geht zu Ende. Alles Höhepunkte, die in einem normalen Leben auf eine lange Strecke verteilt sind, keinen Menschen interessieren.“¹²⁵ Und genau so entsteht ein falsches Realitätsbild bei den Kindern und Jugendlichen. Denn diese Formate schüren laut Journalist Alexander Kissler nichts weiter als Vorurteile. „Das Vorurteil nämlich, das jemand der arm ist, automatisch auch ungepflegt ist, perspektivlos, derb, brutal im Umgang. Dass jemand der Hartz 4 bezieht automatisch auch furchtbar dumm ist, dass jemand der seine Kinder allein erzieht automatisch überfordert ist und dass junge Väter automatisch Waschlappen sind und das ihnen automatisch die Hand ausrutscht. Und das sind ja alles nichts anderes als Vorurteile.“¹²⁶ Doku-Soaps sind also keine Dokumentationen in der Menschen durch ihren Alltag begleitet werden. Wenn sie nicht sowieso von vorne bis hinten gescrriptet sind und mit Darstellern einem fertigen Drehbuch folgen, so wird der Inhalt vor und besonders während des Drehs stark von den Produzenten beeinflusst. Die Mitwirkenden bekommen strenge Verträge, die Ihnen keine Spielräume erlassen und sie werden genötigt, die Vorgaben und Anweisungen des Drehteams am Set einzuhalten.¹²⁷ Dieses Vorgehen ist deutlich komplizierter und für alle Beteiligten anstrengender als von Anfang an mit gebuchten Darstellern einem Script zu folgen. Um im Konkurrenzkampf zu den zahlreichen anderen Reality-Formaten mitzuhalten, müssen Doku-Soaps dem Zuschauer immer krassere und absurdere Themen anbieten. Für junge Menschen die diese Formate regelmäßig konsumieren, wird dadurch jedoch eine extreme, ungesunde und vorurteilsreiche Realität suggeriert.

¹²⁵ Vgl. <http://www.youtube.com/watch?v=xuHTiGVfGDw>, ZAPP (Online 04.06.12)

¹²⁶ Vgl. Ebd.

¹²⁷ Vgl. <http://www.youtube.com/watch?v=4gPnvU4lwTo>, ZAPP (Online 04.06.12)

Die in Kapitel 5.1.2 analysierte Folge vom 05.06.12 hat durch die verschiedenen Stilmittel eine sehr authentische Wirkung. Der Rezipient wird anfangs zum Mitfühlen bewegt, wenn die Protagonistin von ihrem Leid erzählt. Für mündige erwachsene Zuschauer wird jedoch schnell deutlich, dass ihr Verhalten moralisch nicht vertretbar ist, da die Familie kein Geld besitzt und zwei Kinder hat, die versorgt werden müssen. Zum Schluss der Folge sieht die Protagonistin ihr Fehlverhalten ein und verwirft ihren Wunsch vorerst. Kinder und Jugendliche allerdings, die durch die Medien ein bestimmtes Schönheitsideal vorgelebt bekommen, könnten das Verhalten der Protagonistin am Anfang als richtig empfinden und auf sich selber reflektieren. Es entstehen beispielsweise bei jungen Mädchen ähnliche Selbstkritische Einschätzungen, die zu einem falschen Selbstbild führen können. Die jungen Rezipienten werden womöglich den moralischen Aspekt in der Folge nicht verstehen oder nicht gleich zu Beginn nachvollziehen können. Durch diese Wahrnehmung kommt es zu einer *Identifikation* und womöglich auch zur *Nachahmung*. Entscheidend hierbei ist also, dass die Folge komplett bis zum Ende angesehen wird. Positiv an dem Verhalten der Familie ist jedoch der Zuspruch von Ehemann, Mutter und Freundin, dass die Protagonistin von ihnen auch ohne größeren Busen geliebt wird.

5.2 Das Genre der Daily Talks

Daily Talks sind Unterhaltungssendungen und werden auch als Affekt Talks bezeichnet. Seit Anfang der Neunziger Jahre gibt es diese Sendungen im deutschen Fernsehen in denen „normale“, unprominente Menschen über ihre Probleme und Sorgen sprechen können. Am 14. September 1992 ging „Hans Meiser“ als erste Daily Talk auf Sendung. Durch den Moderator, der während der gesamten Sendung das Gespräch mit den Gästen unterhält, werden häufig sehr private und authentische Geschichten in den Sendungen preisgegeben.¹²⁸

¹²⁸ Vgl. Büsch, Andreas und Hermesen, Thomas: *Daily Talkshows – Faszination des Privaten im Öffentlichen*. medien praktisch 01/03. S. 61

Themen aus den Bereichen Beziehung, Beziehungskonflikte, Aussehen und außergewöhnliches Verhalten sind bei Daily Talks sehr präsent. Der persönliche und freundschaftliche Umgang zwischen Moderator und Gast vermitteln dem Zuschauer und den Gästen ein Gefühl von Vertrautheit und lassen viele Talkgäste ungehemmt von sich selber erzählen. Ein Merkmal der Daily Talks ist die tägliche Ausstrahlung mit jeweils einem zu diskutierenden Thema und das der Titel der Sendung meist auch der Name des Moderators ist. Der Eindruck von Authentizität verstärkt sich bei Daily Talks durch die Anwesenheit von Studiopublikum. Dieses hat zudem immer die Möglichkeit sich mit Meinungen oder Diskussionsbeiträgen zu den meist emotionalen Themen zu äußern. Durch die jungen Gäste und das meist eher jugendliche, weibliche Publikum sprechen Daily Talks vornehmlich junge Frauen an. So ist auch die Werbung auf diese Zielgruppe angelegt. Insgesamt haben Daily Talks eine Gesamtsendedauer von 60 Minuten inklusive Werbung.¹²⁹

Während der Glanzzeit von Daily Talks in den Neunzigern liefen die Sendungen regelmäßig nicht zur Primetime, sondern am Nachmittag und auch nur Werkstags, nicht an den Wochenenden. Gute zehn Jahre hielten sich viele bekannte Daily Talks wie „Arabella“, „Hans Meiser“ und „Die Oliver Geissen Show“ im täglichen Fernsehprogramm und fuhren sehr gute Quoten am Nachmittag ein.¹³⁰ Nach und nach wurden diese Daily Talks durch andere Nachmittagsformate ersetzt, der Trend ging zu den Gerichtsshows. Die letzte Daily Talkshow, seit 2001 bei Sat.1 im Programm, ist heute nur noch „Britt – der Talk um eins“.¹³¹

¹²⁹ Vgl. Büsch, Andreas und Hermesen, Thomas: *Daily Talkshows – Faszination des Privaten im Öffentlichen*. S. 61

¹³⁰ Vgl. <http://www.quotenmeter.de/cms/?p1=n&p2=30613&p3=&page=1>. (Online 31.05.12)

¹³¹ Vg. Ebd.

5.2.1 Der Daily Talk „Britt – Der Talk um Eins“

„Britt – der Talk um eins“ ist eine Daily Talk Sendung und läuft seit Anfang 2001 täglich um 13.00 Uhr auf Sat.1. 60 Minuten dauert die Sendung einschließlich Werbung und wird von Britt Hagedorn moderiert. Mittlerweile ist sie seit 2009 die letzte noch verbliebene Talkshow ihrer Art im deutschen Fernsehen. Im Oktober 2008 brachte Britt dem Sender sogar einen Marktanteil von 21,8 Prozent ein. Im Durchschnitt liegt der Marktanteil bei 16,5 Prozent.¹³²

Neben den zumeist gescripteten Gerichts- Psychoshows und Doku-Soaps im deutschen Nachmittagsprogramm sieht die Moderatorin Britt Hagedorn ihre Talkshow positiv. „Das ich noch authentische Sendungen mit echten Gästen mache, ist ein Alleinstellungsmerkmal.“¹³³ Bei der Themenauswahl fällt auf, dass bevorzugt Vaterschaftstests, Seitensprünge und Beziehungsprobleme behandelt werden. Das Thema der Sendung wird immer möglichst reißerisch formuliert und ähnelt denen der Amerikanischen Talkshows. Ausartungen wie in den US-Sendungen durch körperliche Angriffe kommen jedoch seltener vor. Trotzdem sind die Themen meist sehr emotional und auch die Gäste sprechen häufig extrem offen über ihr Privatleben. Die Moderatorin wirkt durch ihre empathische Art gegenüber den Gästen besonders sympathisch auf den Rezipienten und auf das Studiopublikum. Dadurch gibt Britt der Sendung eine eigene Persönlichkeit.

¹³² Vgl. <http://www.quotenmeter.de/cms/?p1=n&p2=35728&p3=> (Online 01.06.12)

¹³³ <http://www.augsburger-allgemeine.de/panorama/10-Jahre-Britt-Talk-um-Eins-id9469836.html> (Online 01.06.12)

5.2.2 Analyse der Sendung mit dem Thema „Sperrzone – Lass dich hier nie wieder blicken!“

„Britt – der Talk um eins“ mit dem Thema *Sperrzone – Lass dich hier nie wieder blicken!* vom 06.06.12 beginnt mit einem Teaser, der bei dem Rezipienten Spannung erzeugt und Neugierde auf die folgende Diskussion entstehen lässt. Es wird ein Einspieler gezeigt, der einige emotionale Highlights aus der Sendung zeigt ohne von einem Sprecher kommentiert zu werden. Das von den Gästen gesprochene Wort steht also für sich allein. Anschließend gibt es eine Begrüßung sowie Themenankündigung durch Britt. Sie bildet die Basis für die Show, kündigt ihre Gäste an und eröffnet das Gespräch. Das Thema der Folge *Sperrzone – Lass dich hier nie wieder blicken!* bildet einen inhaltlichen Leitfaden an dem sich der Talk mit seinen verschiedenen Gästen und Unterthemen orientiert. Die Sendung ist dabei in unterschiedliche Fälle unterteilt, in der die Gäste nacheinander auf die Bühne gebeten werden und in einer Gesprächssituation mit Britt stehen. Im ersten Fall wird eine junge Frau vorgestellt, die befürchtet von ihrem Freund betrogen worden zu sein. Um dies zu klären werden im Laufe des Gesprächs die Ergebnisse eines zuvor durchgeführten Lügendetektortests preisgegeben. Heraus kommt, dass er zwar fremdgeküsst, sie jedoch nicht weiter betrogen hat. Der darauffolgende emotionale Ausbruch der jungen Frau wird von Britt fürsorglich kommentiert und die Situation durch Britt geschlichtet. Ein positiver Ausgang für das Paar wird impliziert. Der nächste Fall erzählt wieder von einer jungen Frau, die eine On-and-Off-Beziehung mit ihrem Freund führt, der sich immer wieder in andere Frauen verliebt. Sie versucht ihn nun durch die Sendung für sich zu gewinnen. Bei der Entscheidungssituation im Rolltor entscheidet er sich allerdings gegen sie, da er sie nicht mehr liebt. Die Situation wird von Britt durch ihre unterstützenden Worte an die junge Frau abgeschlossen und der nächste Fall wird angekündigt. Der nächste Gast wird von Britt angekündigt nachdem sie einen kurzen Teaser für eines der kommenden Themen in die Kamera gemacht hat. Dieses Mal ist der Gast ein junger Mann, der seine Freundin zurück haben möchte. Er berichtet in der Sendung, dass er während der Beziehung noch weitere Beziehungen mit Frauen geführt und sei-

ne Freundin somit betrogen hat. Die beiden haben ein Kind zusammen bei dem er die Vaterschaft anzweifelt. Die Aussagen des Paares sind teilweise sehr konfus, sodass Britt Mühe hat alle Fakten zu ordnen und dem Rezipienten die Situation verständlich zu machen. Ein Lügendetektortest bringt Klarheit und macht deutlich, dass das Kind nicht von einem anderen Mann ist. Damit löst sich die angespannte Situation auf und das Paar verlässt glücklich das Studio. Der letzte Gast ist ein älterer Mann, der sich bei einem alten Freund wegen eines Streits entschuldigen möchte. Er wird in einen Nebenraum gebeten, denn der alte Freund soll als Überraschungsgast ins Studio geführt werden. Der weiß noch nicht, wer ihn überraschen will und ist überglücklich als er auf seinen alten Kumpel trifft. Nach einer kurzen Aussprache nehmen die beiden ihre Freundschaft wieder auf und Britt macht eine Abschlussmoderation mit Danksagung und Verabschiedung in die Kamera.¹³⁴

Während der gesamten Show hat Britt die Führung und lenkt die Gespräche durch gezielte Fragestellungen und Andeutungen in die gewünschte Richtung. Sie hat die Möglichkeit jederzeit einzugreifen, wenn etwas ungeplant verläuft oder ein Gast sich im Ton vergreift. Durch die Auswahl und das Kommentieren von Studiogästen wird die Führungsposition von Britt deutlich verstärkt. Zu jedem Fall gibt Britt ein abschließendes Résumé und zusätzlich Ratschläge für die Zukunft an die Gäste. Auffällig ist, dass bei vier dargestellten Fällen lediglich einer ein weniger positives Ende nahm. Die meisten anderen Gäste konnten gut gelaunt das Studio wieder verlassen. Hier konnte Britt also helfen, bei einem einzelnen Gast jedoch nicht. Dies macht Britt als Person und mit ihrer Show glaubhaft und hält den Spannungsbogen während der Sendung aufrecht.

¹³⁴ Vgl. <http://www.sat1.de/tv/britt/video/sperrzone-ganze-folge> (Online 07.06.12)

5.2.3 Effekt auf Kinder und Jugendliche

Motive für die Nutzung von Talkshows von Kindern und Jugendlichen können unterschiedlich sein. Zum einen bieten sie eine Vielfalt an Auseinandersetzungen und Kontrollmöglichkeiten des eigenen Alltags und der eigenen Identität. Zum anderen eröffnen sie ein Forum für Jugendliche zur Diskussion von Alltagsthemen.¹³⁵ Besonders Mädchen involvieren sich gerne in das Talkshowgeschehen und suchen dort nach Orientierungsmöglichkeiten. Jugendliche mit einer niedrigeren Bildung nutzen Daily Talks am häufigsten.

Experten warnen jedoch vor den Folgen von Talkshowkonsum insbesondere bei Jugendlichen und Kindern. Sie zeigen „eine Welt der Extreme, Abnormitäten und sozialen Abweichungen“. ¹³⁶ Für junge Menschen, die noch in der Entwicklung stecken, könne dies „zu sozialer Desorientierung und einem verschobenen Selbstbild führen“¹³⁷. Außerdem erlernen die Jugendlichen eine Alltagsrealität, die in der dort gezeigten Form nicht der realen Welt entspricht. Wenn Kinder und Jugendliche tagtäglich mit moralisch belastenden Themen konfrontiert werden und mit diesen dann eventuell noch alleine umgehen müssen, kann das für junge Menschen schwer zu verarbeiten sein und ihre Realitätswahrnehmung verändern.¹³⁸

In der in Kapitel 5.2.2 beschriebenen Show vom 06.06.12 wurden insgesamt vier verschiedene Fälle mit unterschiedlichen Gästen vorgestellt. Alle handelten von Beziehungsproblemen, freundschaftlicher und erotischer Natur. Auffallend ist, dass alle vier der dargestellten Fälle sich mit den Themen Seitensprung,

¹³⁵ Vgl. Krotz, Friedrich u.a.: *Daily Soaps und Daily Talks im Alltag von Jugendlichen*. LfR Band 38, 2001, S. 2

¹³⁶ Hackel, Katja: *Und die Moral von der Geschicht'... Wie beeinflussen Talkshows die Realitätswahrnehmung Jugendlicher?* tv diskurs 12, S. 76

¹³⁷ Ebd. S. 76

¹³⁸ Vgl. Ebd. S. 76

Betrug und Vaterschaftszweifeln auseinander setzten. Die dort vorgestellten Gäste verhielten sich teilweise sehr rüde miteinander und benahmen sich respektlos. Dies könnte jungen Rezipienten vermitteln, dass ein solches Verhalten innerhalb einer Beziehung normal sei. Im Umgang mit anderen Personen entsteht dadurch eine Art emotionale Abstumpfung. Zwischen den teils sehr provokanten Gesprächen zwischen den Gästen, die den Zuschauern einen unangebrachten Umgangston vermitteln, gab es aber auch Momente, die sich auf die soziale Kommunikation bei jungen Menschen positiv auswirken können. So zum Beispiel im letzten Fall. Die zwei älteren Männer treffen sich nach Jahren des Streits wieder und können einander verzeihen ohne sich gegenseitig weiter Vorurteile zu machen. In der gesamten Sendung vom 06.06.12 haben sich die Gäste ihre Fehler und Fehltritte einander verziehen und implizieren dem Rezipienten damit Menschlichkeit und Güte. Durch die authentisch wirkenden Gäste und beziehungsorientierten Problemstellungen, kann der Zuschauer zu den gezeigten Personen eine Beziehung aufbauen. Hier kommt es – wie bei der Doku-Soap auch – zur *Identifikation* und eventuell auch zur *Nachahmung*.

5.3 Das Genre der Gerichtsshow

Die allererste Gerichtsshow im deutschen Fernsehen lief in den 60-er Jahren im ZDF und hieß „Wie würden Sie entscheiden?“. Diese Sendung funktionierte bereits ähnlich wie die Gerichtsshow heute, jedoch wurden hier echte Gerichtsfälle nachgespielt und das Urteil des Richters mit dem Urteil des Publikums verglichen. Hier konnten wegen der deutschen Rechtsprechung keine besonders spektakulären Fälle verhandelt werden.¹³⁹ Später folgten die Sendungen „Ehen vor Gericht“ und „Verkehrsgericht“, die allerdings fiktive Gerichtsfälle darstellten.

¹³⁹ Vgl. <http://www.fernsehserien.de/index.php?serie=2904> (Online 01.06.12)

Nachdem die Talksshow ihren Boom in den Neunzigern hinter sich gelassen hatten, liefen die Gerichtsshow ihnen nach und nach den Rang ab und bekamen feste Plätze im Nachmittagsprogramm. Die Fälle wurden von echten Richtern und Rechtsanwälten in einem nachgespielten Prozess verhandelt. Durch die Fiktionalisierung der Sendungen stellten sich nach kurzer Zeit hohe Quotenerfolge ein. Gerichtsshow erlangen Erfolg durch ihre hohe Authentizität, da keine Schauspieler sondern studierte Anwälte, Juristen und Richter unter ihrem tatsächlichen Namen und im Fachjargon die Fälle abhandeln.¹⁴⁰ Lediglich die Kläger und Angeklagten, sowie die Zeugen und das Publikum sind Laiendarsteller. Für jede Sendung gibt es ein Drehbuch sowie einzelne Rollenbeschreibungen mit Text, trotzdem wird sehr viel im jeweiligen Moment spontan realisiert. So kann man die Show und ihre Darsteller als semi-spontan bezeichnen. Zwar sind die Sendungen teilweise von realen Gerichtsfällen inspiriert, um das Spannungsniveau zu halten sind sie aber in der Regel gescriptet.

Gerichtsshow werden ebenso wie Doku-Soaps und Daily Talks dem Performativen Realitätsfernsehen zugeordnet.¹⁴¹ Alle drei Genres sprechen das gleiche Publikum an und werden zu ähnlichen nachmittäglichen Sendezeiten ausgestrahlt. Auch die Themenauswahl ist vergleichbar mit denen von Daily Talks und Doku-Soaps. So werden vor allem Bereiche wie Beziehungskonflikte, Gewalt oder Kriminalität behandelt. Bei Gerichtsshow werden diese Handlungen jedoch ganz deutlich beurteilt, wohingegen bei Daily Talks beispielsweise nur der Moderator und das Publikum seine eigene persönliche Meinung dazu abgeben kann, ist der Richter mit einem Urteil eindeutig. Bei Doku-Soaps wird der Zuschauer mit seiner moralischen Bewertung allein gelassen.¹⁴²

¹⁴⁰ Vgl. Medieninfo Bayern: *Gerichtsshow: Realitätsnähe oder –ferne?* Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung München, S. 1

¹⁴¹ Vgl. Ebd. S. 1

¹⁴² Vgl. Ebd. S. 1

5.3.1 Die Gerichtsshow „Richter Alexander Hold“

„Richter Alexander Hold“ ist eine deutsche Gerichtsshow die seit 2001 von Constantin Entertainment produziert und bei Sat.1 täglich zweimal ausgestrahlt wird.¹⁴³ Die Sendung gehört zum Reality-TV und wird, genau wie andere Reality-Soaps, „im Stil einer Doku“ und mit Laiendarstellern gedreht. Die Quotenrelevante Zielgruppe der Sendung liegt bei den 14- bis 49-Jährigen.¹⁴⁴ Alle behandelten Fälle sind frei erfunden und werden nach Drehbuch nachgespielt. Lediglich die Anwälte, Verteidiger und der Richter, der auch mit echtem Namen Alexander Hold heißt, sind ausgebildete Juristen. Laut Constantin Entertainment ist „Richter Alexander Hold“ eine „erfolgreiche, weil modern, juristisch fundiert, höchst unterhaltsam und hochwertig umgesetzte Gerichts-Show“.¹⁴⁵ Die Produzenten werben mit der realitätsnahen und spannenden Umsetzung. Mit der Sendung böten sie dem Zuschauer die Möglichkeit ihr eigenes Rechtsempfinden zu überprüfen.¹⁴⁶

Nachdem auf Sat.1 im April 2012 die letzte neu produzierte Folge von „Richterin Barbara Salesch“ lief, ist Alexander Hold nun der letzte Vertreter der Gerichtsshows im deutschen Fernsehen.¹⁴⁷ Von Barbara Salesch werden seit der letzten Folge lediglich Wiederholungen gezeigt.

Die Themenschwerpunkte der Sendung liegen hauptsächlich bei Missbrauch, Körperverletzung und Betrug. In der Produktion werden meist, passend zur Zielgruppe, eher junge Darsteller für die inszenierten Fälle engagiert. Und auch

¹⁴³ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Richter_Alexander_Hold (Online 04.06.12)

¹⁴⁴ Vgl. <http://www.quotenmeter.de/cms/?p1=n&p2=56029&p3=> (Online 04.06.12)

¹⁴⁵ http://www.constantin-entertainment.de/cms/front_content.php?idart=144 (Online 04.06.12)

¹⁴⁶ Vgl. Ebd.

¹⁴⁷ Vgl. <http://www.sat1.de/tv/barbara-salesch> (Online 04.06.12)

die Themen sind häufig auf die Probleme und Konflikte von jungen Erwachsenen abgestimmt.

5.3.2 Analyse der Folge „In Feier-Laune“

Die Folge „Richter Alexander Hold“ mit dem Thema „In Feier-Laune“ vom 12.06.12 beginnt mit einem kurzen Einspieler und dem reißerischen Off-Text durch einen männlichen Sprecher, unterstützt durch dramatische Musik. Mit einigen rasanten Zwischenschnitten in den Gerichtssaal, in den der junge Angeklagte von Polizisten begleitet reingeführt wird, wird der Fall durch den Off-Sprecher kurz umschrieben. Sobald alle Anwesend sitzen, übernimmt Richter Alexander Hold das Wort und eröffnet die Verhandlung. Der Staatsanwalt liest daraufhin die Anklageschrift vor. Dies wird mit dramatischer Musik weiter unterspielt. Dem Studenten Pascal wird vorgeworfen, er habe seinen eigenen Vater überfallen, betäubt und ihn um mehrere tausend Euro beraubt. Dieser erklärt sich als unschuldig und weist die Anklage von sich. Es folgt ein kurzer Wortwechsel zwischen dem Angeklagten und dem Staatsanwalt. Beide wirken dabei sehr aufgesetzt und unnatürlich. Thema der Diskussion ist die Enterbung des Sohnes durch den Vater, woraufhin der Sohn zum Gewalttäter geworden sein soll. Der Angeklagte Pascal soll mit dem Geld des Vaters ein wildes Luxus-Leben geführt haben ohne sich auf sein Studium zu konzentrieren. Als der Vater damit nicht mehr einverstanden war, wollte er seinen Sohn enterben. Bei diesem Gespräch mischt sich dann noch die Mutter des Angeklagten aus dem Publikum ein und will die Schuld auf sich nehmen, da sie nicht für ihren Sohn da war. Hier werden mehrere Handlungsstränge und Beziehungsebenen deutlich. Zum Einen ist das die gestörte Beziehung des Angeklagten zu seinem Vater, dann die schwierige Beziehung zu seiner Mutter und zuletzt sein eigenes Party-Leben, das der Angeklagte mit dem Geld seiner Eltern geführt haben soll. Als erster Zeuge wird dann der Vater des Angeklagten in den Gerichtssaal geführt. Der echauffiert sich in übertriebener Weise über das peinliche Verhalten seines Sohnes und muss vom Richter belehrt werden. Nach einer kurzen Be-

schreibung des Tathergangs durch den Vater, kommt es zum Streit zwischen ihm und seinen Sohn, da sich dieser für unschuldig hält, der Vater aber von seiner Schuld überzeugt zu sein scheint. Hier mischt sich auch zum ersten Mal die Verteidigerin des Angeklagten mit ein und stärkt ihm den Rücken. Die nächsten 25 Minuten bestehen aus lauten Wortwechseln, Beschimpfungen und Beschuldigungen zwischen dem Kläger, dem Angeklagten und der Mutter sowie dem Staatsanwalt und der Verteidigerin. Als Zeugin kommt daraufhin noch die Sekretärin des Vaters hinzu. Diese stellt sich als weitere mögliche Täterin des Überfalls heraus. Ebenso die Lebensgefährtin des Klägers, die sich in ihrer Aussage in Einzelheiten verstrickt. Im Letzten Teil der Sendung gibt der Angeklagte die Tat dann jedoch zu, da er sich mit einer Aussage selbst beschuldigt hat. Der Richter schließt die Verteidigung und es kommt zum Schlusspladoyer durch den Staatsanwalt und die Verteidigerin. Nach der Urteilsberatung erfolgt die Verurteilung und die Schlusserklärung durch den Richter Alexander Hold. Mit einem Abspann wird die Sendung geschlossen.

Die gesamte Sendung von etwa 45 Minuten kommt nach dem ersten Teil komplett ohne Musik aus. Lediglich durch einen kurzen Musikeinspieler im Abspann und durch die Kameraführung wird stilistisch Spannung aufgebaut. Die ca. vier bis fünf Kameras im Saal werden für schnelle Schnitte genutzt und geben die Möglichkeit für viele unterschiedliche Einstellungen.

5.3.3 Effekt auf Kinder und Jugendliche

Die laufenden Gerichtsshow's sollen laut Sat.1 dem Rezipienten die tägliche Arbeit bei Gericht und das Rechtssystem etwas näher bringen.¹⁴⁸ Die Fernsehrichter beschreiben ihre Sendungen als informativ und sehen keinen Widerspruch zwischen Ernsthaftigkeit und Unterhaltung.¹⁴⁹ Kritiker wie Rechtsanwalt Martin W. Huff dagegen sprechen von einer *Verfälschung der Realität* und teils juristisch unsinnigen und falschen Rechtsverhandlungen. Diese verzerrte Darstellung der Justiz schade auch dem Ansehen der Anwaltschaft im Allgemeinen.¹⁵⁰ Es werde ein völlig falsches Bild vom Alltag in deutschen Gerichtssälen dargestellt und besonders junge Menschen die noch nie bei Gericht waren, bekommen eine falsche Vorstellungen davon, wie eine normale Gerichtsverhandlung abläuft.¹⁵¹ Da die Produzenten der Gerichtsshow's Wert auf ihre Authentizität legen und immer wieder betonen, dass sich die verhandelten Fälle an der Realität anlehnen, wird die Inszeniertheit der Sendung für den Zuschauer nicht unbedingt ersichtlich. Unterstützt wird dies durch stilistische Mittel wie Kameraführung, Musik etc. sowie der semi-spontanen Darstellung der Protagonisten und den „echten“ Juristen. Es wird also Realität impliziert, der fiktive Inhalt jedoch nicht deutlich aufgeklärt. Jugendliche und Kinder halten solche Sendungen daher häufig für real.¹⁵²

Die behandelten Fälle mit zumeist gewalttätigen Inhalten wie sexuelle Belästigung, Missbrauch oder Tötungsdelikte treten in der Realität nicht in dieser Häufigkeit auf wie in den Gerichtsshow's. „Unspektakulärere“ Straftaten wie

¹⁴⁸ Vgl. <http://www.sat1.de/tv> (Online 01.06.12)

¹⁴⁹ Vgl. Medieninfo Bayern: *Gerichtsshow's: Realitätsnähe oder –ferne?* S. 2

¹⁵⁰ Vgl. <http://www.lto.de/recht/feuilleton/f/barbara-salesch-und-co-auslaufmodell-gerichtsshow's-der-griff-ins-juristische-klo/> (Online 01.06.12)

¹⁵¹ Vgl. Thym, Barbara: *Kultivierung durch Gerichtsshow's. Eine Studie unter Berücksichtigung von wahrgenommener Realitätsnähe, Nutzungsmotiven und persönlichen Erfahrungen*. März 2003, S. 85

¹⁵² Vgl. Hoppe-Graff, S. und Kim, H.-O: *Die Bedeutung der Medien für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen*. S. 915

Diebstahl oder Verkehrsdelikte werden selten behandelt, da sie die voyeuristischen Bedürfnisse der Rezipienten nicht ausreichend befriedigen.¹⁵³ Dies führt jedoch dazu, dass Kinder und Jugendliche die diese Sendungen gucken, häufig mit gewalttätigen und eventuell sogar jugendgefährdenden Inhalten konfrontiert werden. Dadurch bekommen sie einen falschen Eindruck von der Realität und halten diese Sendungen unter Umständen für informativ. Häufig steht hierbei auch kein Erwachsener zur Seite um die gesehenen Inhalte zu kommentieren und zu begleiten.¹⁵⁴ Wie bereits in Kapitel 4.3 beschrieben führt Gewalt im Fernsehen bei Kindern und Jugendlichen zu einer Abstumpfung gegenüber diesem Thema. Sie führt zu Aggression, schürt Ängste und verringert das Mitleid mit Opfern.

Die Folge „In Feier-Laune“ der Sendung „Richter Alexander Hold“ vom 12.06.12 bestätigt die Annahme, dass Gerichtsshowes überdurchschnittlich viele Gewaltthemen behandeln. Der Angeklagt soll seinen eigenen Vater aus Geldgier mit einem Betäubungsmittel angegriffen und überfallen haben. Hier bekommt der Zuschauer ein Bild von Gewalt in der Familie ausgelöst durch Gier. Diese Situation kann in abgeschwächter Form für Kinder und Jugendliche bekannt erscheinen, sei es durch ähnliche Gewalt innerhalb der Familie oder durch Diebstahl untereinander. Kinder, die solche Situationen erfahren und sie im Fernsehen wiederholt sehen, entwickeln eine Normalität demgegenüber und könnten abstumpfen. Sie bekommen auch hier ein *falsches Bild von der Realität* vermittelt und nehmen diese an. Wer die Folge jedoch bis zum Ende ansieht, wird durch das Urteil des Richters belehrt. Die harte Strafe für den Angeklagten wird zum Symbol dafür, dass das Verhalten keinesfalls „normal“ war sondern falsch und in der Gesellschaft nicht anerkannt.

¹⁵³ Vgl. Medieninfo Bayern: *Gerichtsshowes: Realitätsnähe oder –ferne?* S. 2

¹⁵⁴ Vgl. *Informations- und Wissenssendungen*. FLIMMO Programmberatung für Eltern e.V. S. 5

6 Zusammenfassung

Die Real-Life-Formate der Doku-Soaps, Daily-Talks und Gerichtssshows haben bei den Zuschauern in den letzten Jahren immer wieder an Bedeutung gewonnen und ebenso wieder verloren. Eine besondere Auffälligkeit liegt hier sicherlich in der nacheinander folgenden „Ablösung“. Nachdem die Daily-Talks in den Neunzigern ihren Höhepunkt hatten, wurden sie in den Zweitausendern von den Gerichtssshows abgelöst. Diese wurden wiederum von den heute deutlich vorherrschenden Doku-Soaps übermannt. Alle Formate sind kommerzielle Angebote mit unterschiedlich strukturierten Inhalten und werden dementsprechend unterschiedlich wahrgenommen. Kinder und Jugendliche der letzten Generationen sind also mit mindestens einem dieser Real-Life-Angebote in ihrem Alltag aufgewachsen. Jugendliche und Kinder im Prozess der Identitätsfindung werden dadurch mit den verschiedensten Situationen und Darstellungen konfrontiert ohne dass sie medial darüber aufgeklärt werden. Ihre moralische und persönliche Handlungsfähigkeit wird so immer wieder auf ein Neues gefordert.

Daily-Talks und Doku-Soaps unterscheiden sich deutlich voneinander allein durch ihren narrativen Aufbau. Während Daily-Talks als eine Show mit Publikum und Moderator fungieren, sind Doku-Soaps Kurzfilme, die die Geschichte einer bestimmten Person oder Gruppe erzählen und einen dokumentarischen Charakter aufweisen. Inhaltlich zeigen sie Gemeinsamkeiten in der Erzählung von persönlichen Geschichten und Schicksalen. Wohingegen die Gerichtssshows eine völlig andere Struktur verfolgen. Sie haben die Darstellungsform einer Show und zeigen dem Rezipienten inszenierte Gerichtsverhandlungen mit häufig gewalttätigen Inhalten. Getragen wird die Sendung von dem Richter oder der Richterin, der oder die, die Rolle des Moderators übernimmt.

Auf Kinder und Jugendliche haben diese Formate ganz vielfältige Auswirkungen wie bereits in den vorangegangenen Kapiteln besprochen. Hier ist jedoch anzumerken, dass die meist sehr negative Auslegung diesen Sendungen nicht immer ganz gerecht wird. Neben den moralischen und psychischen Nachteilen, die diese Formate oftmals mit sich bringen, können ihnen auch Entwicklungs-

fördernde Aspekte entnommen werden. Da sich alle Formattypen besonders häufig mit unangenehmen Inhaltsformen wie Gewalt, Betrug, Familienstreit und ähnlichem befassen, liegt der Verdacht nahe, dass sie auf junge Menschen lediglich einen deutlich negativen Effekt haben können. Dieses Ausgangsszenario wurde in Kapitel 4 und 5 bereits ausführlicher diskutiert. Einige Aspekte dieser Formate zeigen allerdings auch sehr sozial kompetente Anhaltspunkte. Die Daily-Talkshow „Britt“ hat mit ihrer Moderatorin eine moralisch leitende und mediatorische Funktion. Sie schlichtet die Situation und zeigt Grenzen auf, wenn Gäste im Streit unangemessen miteinander umgehen. Sie bringt Lösungsvorschläge um ihren Gästen neue Wege zu eröffnen und sie nimmt die Rolle des Vermittlers ein. In dieser Sendung wird dem Rezipienten sehr viel Menschlichkeit und Zuversicht vermittelt. Diese Darstellungsweise unterstützt die moralische Entwicklung von jungen Menschen und fördert ihre Sozialkompetenz. Ein ordentlicher Umgang miteinander wird durch die Moderatorin (den Mediator) erlernt und kann im eigenen Alltag umgesetzt werden. Doku-Soaps behandeln oftmals ähnliche Themen wie sie in Daily-Talks besprochen werden, ihnen steht jedoch keine moralisch beratende Instanz gegenüber wie bei den Daily-Talks der Moderator. Hier sind die Protagonisten ihre eigenen „Lehrer“ und Berater. Die Mitwirkenden, welche sich in der Regel mit einem bestimmten Problem konfrontiert sehen, müssen dieses aus eigener Kraft und mit Hilfe von Freunden und Familie bewältigen. Der Aspekt der Inszenierung sei hier erstmal beiseite gestellt. Geht man davon aus, dass diese Formate von jungen Rezipienten für real gehalten werden, dann haben sie ebenfalls wie Daily-Talks auch sozial bildende Komponenten. Einerseits fehlt hier der Moderator oder auch Mediator, der dem Protagonist als auch dem Zuschauer einen moralischen Leitfaden an die Hand gibt, andererseits suggerieren Doku-Soaps dem Zuschauer auch Eigenständigkeit. In der Regel zeigen Doku-Soaps ein Happy End in dem der Protagonist seinen Konflikt bewältigen konnte – meist aus eigener Kraft heraus. Diese Vorgehensweise suggeriert Kindern und Jugendlichen Kraft, Erfolg und Lebensfreude. Bei Gerichtsshow's dominieren in der Regel die gesprochenen und gezeigten Gewaltdarstellungen, welche eher ungesund für junge Menschen sind. Hier kommt der Richter zum Einsatz. Er hat eine ähnliche Position wie der Moderator in einer Talkshow. Er leitet die Sendung,

schlichtet bei Diskussionen, gibt ein moralisches Statement ab und fällt am Ende ein Urteil welches er gewissenhaft begründet. Da der „Fernsehrichter“ auch im wahren Leben Richter ist, bekommt er eine starke Glaubhaftigkeit für den Rezipienten. So kann der Zuschauer sein persönliches Empfinden und seine Meinung mit dem gesprochenen Urteil vergleichen und erlernt möglicherweise zusätzliche soziale Verhaltensweisen.

7 Zukunftsausblick und Fazit

Das Fernsehen von Heute bietet dem Nutzer eine Vielzahl an Möglichkeiten. Mehrere Hundert Sender, verschiedenste Empfangsmöglichkeiten und diverse Fernsehformate. Mit einer Bildschirmausstattung von fast 100% kann sich der Mensch dem Fernsehen quasi gar nicht mehr entziehen. Wegen der enormen Möglichkeiten die der Markt dem Rezipienten auch durch das Internet bietet, sind die Auswahlmöglichkeiten des zur Verfügung stehenden Content schier unbegrenzt. Vorausgesetzt der Nutzer verfügt über eine Medienmündigkeit und versteht es mit den angebotenen Medien umzugehen, kann er diese auch zu seinem Besten nutzen.

Doch laut Manfred Spitzer wurde bereits Anfang der Neunziger von der Epidemiologie Brandon Centerwall berechnet, dass es in den USA aufgrund des Fernsehen jährlich etwa 10.000 mehr Morde, 70.000 Vergewaltigungen und 700.000 mehr Gewaltdelikte gegen Personen gibt.¹⁵⁵ Nach Berechnungen zufolge, wird es im Jahr 2020 in Deutschland – wenn die Entwicklung so weiter läuft wie bisher - etwa 40.000 zusätzliche vermeidbare Tote aufgrund von Herzinfarkten, Zuckerkrankheiten, und Schlaganfällen sowie Lungenkrebs geben. Ausgelöst durch die Bildschirmmedien.¹⁵⁶ Außerdem wird es in Deutschland aufgrund der Nutzung von Bildschirmmedien jährlich mehrere zehntausend zusätzliche Fälle von Schulproblemen geben. Es entstehen Aufmerksamkeitsstörungen und Lesestörungen, wenn nicht schon frühzeitig etwas unternommen wird um den unreglementierten Konsum einzuschränken.¹⁵⁷ Laut Manfred Spitzer sieht die Zukunft mit dem Fernsehen also eher düster aus. Aber auch die Ergebnisse aus anderen internationalen Studien machen deutlich, dass der

¹⁵⁵ Vgl. Spitzer, Manfred: *Vorsicht Bildschirm!* S. 8

¹⁵⁶ Vgl. Ebd. S. 6

¹⁵⁷ Vgl. Ebd. S. 7

Fernsehkonsument im Kindesalter beobachtet und reglementiert werden muss, da sich sonst Entwicklungsstörungen einstellen, wie z.B. Übergewicht.¹⁵⁸

7.1 Weitere Entwicklungen des „Unterschichtenfernsehens“

Betrachtet man die letzten Veränderungen im Bereich des Unterschichtenfernsehens der vergangenen Jahre, so wird man feststellen, dass es nie in Stagnation verfiel, sondern ständig in Bewegung war. In regelmäßigen Abständen kommen neue Sendungsformate die sich über mehrere Jahre durch das Nachmittagsprogramm ziehen. Wie bereits in Kapitel 5 und 6 besprochen, waren das in den letzten 25 Jahren die Talkshows, Gerichtshows und nun die Doku-Soaps. Letztere erfahren zur Zeit einen wahren Boom. Mit knapp 15 verschiedenen Reality-Doku-Soap Formaten jeden Tag dominieren sie das deutsche Nachmittagsfernsehen. Die Chancen auf viele weitere Jahre mit Reality-Dokus stehen sehr gut. Diese Formate sind extrem kostengünstig und mit wenig Aufwand zu produzieren. Die Themenschwerpunkte in den Bereichen Familie, Beziehungen, Freundschaften sind quasi unendlich ausschöpfbar – es wird immer neue Protagonisten geben, die für ein kleines Honorar ihr Privatleben vor der Kamera zur Schau stellen. Der Trend geht jedoch eindeutig zu den Scripted-Realities in diesem Bereich. Diese sind durch ein vorgefertigtes Drehbuch noch einfacher zu realisieren und mit engagierten Laiendarstellern auch einfacher zu organisieren. Außerdem lassen sich so immer wieder neue und immer absurdere Geschichten erfinden, um den Rezipienten bei der Stange zu halten. Für den

¹⁵⁸ Vgl. Vereecken, Carine A.; Todd, Joanna; Roberts, Chris: Television viewing behaviour and associations with food habits in different countries. Public Health Nutrition 9 (2). 2005. S. 244

Zuschauer ist der Unterschied sowieso kaum ersichtlich. Er bleibt häufig in dem Glauben, es handle sich um wahre Menschen und ihre persönlichen Probleme, die im Alltag begleitet werden. Tatsächlich geschah dieser Übergang fließend. Waren vor ein paar Jahren die Doku-Sopas noch über die Konflikte von echten Menschen, werden die Protagonisten heute von professionellen Castingagenturen ausgesucht. Die meisten Reality-Doku-Soaps die heutzutage im Fernsehen laufen funktionieren mit Laiendarstellern. Da dieses Verfahren die Produktion der Sendungen vereinfacht und auch die Zuschauern gut unterhält, kann mit weiteren Formaten dieser Art gerechnet werden. Nach Ansicht des ZDF Redakteurs und Filmemachers Bodo Witzke wird man Doku-Soaps zukünftig auch bei den öffentlich-rechtlichen Sendern vermehrt wiederfinden.¹⁵⁹ Von dem Begriff „Unterschichtenfernsehen“ sollte abgesehen jedoch werden, da es die Inhalte und Nutzer dieser Fernsehform abwertet. Stattdessen ist es folgerichtig die Formate und Sendungen dem Affektfernsehen zuzuordnen.

¹⁵⁹ Vgl. Hellemeier, Andre: *Dokumentarisches Fernsehen – Die Doku-Soap im Vergleich im öffentlich-rechtlichen und Privaten Rundfunk*. Interview 2009, S. 3

7.2 Aussichten für Kinder und Jugendliche

99% aller deutschen Haushalte in denen junge Menschen aufwachsen haben einen Fernseher. Gut die Hälfte der Kinder und Jugendlichen haben sogar ein eigenes TV-Gerät im Zimmer.¹⁶⁰ Viele von ihnen sind also bei der Programmauswahl und beim Konsum von Medieninhalten auf sich allein gestellt und werden nur selten von Erwachsenen dabei begleitet. Doch das Repertoire an Mediengeräten wächst stetig und ist auch bei Kindern und Jugendlichen sehr beliebt. Neben den Fernseher ist auch der eigene Computer ein viel genutztes Medium. Dieser bietet jungen Menschen sogar ein noch größeres und umfassenderes Medienangebot als der Fernseher allein. Bereits 79% aller Jugendlichen zwischen 12 und 19 besitzen einen Eigenen und bekommen somit Zugang zu den unterschiedlichsten Medieninhalten.¹⁶¹ Je mehr Möglichkeiten geboten werden, desto weniger verbringen Kinder und Jugendliche ihre Zeit mit anderen Freizeitaktivitäten. Für Sport, Freunde sowie Schulaufgaben wird immer weniger Zeit und Mühe investiert, dafür gewinnen die mittlerweile leicht erreichbaren Medien wie Fernseher und Computer weiter an Bedeutung.

¹⁶⁰ Vgl. *JIM-Studie 2010*, S. 5, 6

¹⁶¹ Vgl. Ebd. S. 5, 6

7.3 Lösungsstrategien und Kritik

Nach den letzten Erkenntnissen stellt sich nun die Frage, ob es für Kinder und Jugendliche eventuell sogar gesünder ist, wenn Eltern ihren Kindern generell keinen Zugang mehr zum Fernseher gewähren. Dies würde den Fernsehkonsum auf ein Minimum einschränken und um mögliche Folgen müsste man sich keine Gedanken mehr machen. Ob dies jedoch die angemessene Reaktion auf das Fernsehverhalten von jungen Menschen ist, ist fraglich. Denn Fernsehen ist nicht nur „ungesund“, es fördert auch den Wunsch zu Lernen, stillt den Wissensdurst und bildet. „Schon die Begleitstudien zur *Sesamestreet* haben gezeigt, dass Kinder durch sie nicht nur kognitiv angeregt werden und Zahlen und Buchstaben lernen, sondern auch prosoziale Verhaltensweisen erwerben können. Eine Studie von Anderson hat sogar gezeigt, dass Highschool-Absolventen bessere Abschlüsse als andere haben, wenn sie in ihrer Kindheit häufiger *Sesamestreet* gesehen haben.“¹⁶² Sendungen wie die „Sesamstraße“, „Die Sendung mit der Maus“ oder „Löwenzahn“ mit Peter Lustig regen Kinder an, ihre Umwelt zu erkunden, in der Natur zu sein und ihre eigenen kreativen Ideen umzusetzen. Die Phantasie der Kinder wird damit deutlich angeregt und der Spieltrieb gefördert.

Fernsehen ist nicht nur ein kognitives Medium, Mediennutzung hat auch immer einen emotionalen Aspekt. Für einen bestimmten Zeitraum lässt sich damit die reale Welt ausblenden, um sich einfach mal nur berieseln zu lassen. Denn Medien dienen auch der Lebensbewältigung und Identitätsfindung.¹⁶³

Interessant sind die Ergebnisse aus der Medienforschung, die zeigen, dass seit Anfang der 1990er Jahre die Mediennutzung von Kindern zwischen sechs und 13 Jahren konstant bei ca. 95 Minuten täglich geblieben ist. Im Gegensatz zu Erwachsenen und Senioren ist hier also kein Anstieg zu verzeichnen. „Auch

¹⁶² Aufenanger, Stefan: Macht Fernsehen wirklich dick, dumm, krank und traurig? Media Culture online, und Vgl. S. 2

¹⁶³ Vgl. Ebd. S. 3

international liegen deutsche Kinder unter dem Durchschnitt. Nur als Vergleich: der europäische Durchschnitt lag 2001 für alle Kinder zwischen 6 und 13 Jahren bei 152 Minuten, für Deutschland wie schon erwähnt bei 95 Minuten. Und wenn wir unseren Blick auf Süd-Korea wenden, einem der Gewinner der PISA-Studie, dann wird auch hier deutlich, dass eine einfache Korrelation von Fernsehnutzung und Schulleistung nicht zu verallgemeinern ist. Die koreanische Kinder schauen im Durchschnitt 148 Minuten pro Tag fern, besitzen häufig einen eigenen Fernsehapparat und besitzen weltweit mit die meisten Videokonsole.¹⁶⁴

Das Fernsehen bietet 24 Stunden am Tag ein buntes TV-Programm, welches auch von Kindern und Jugendlichen gerne und viel genutzt wird. So entstehen regelmäßig Konflikte zwischen jungen Fernsehnutzern und ihren Eltern, die sich mit den Fernseh Wünschen ihrer Kinder konfrontiert sehen. Oft kennen Erwachsene die Fernsehgewohnheiten ihrer Kinder gar nicht und sind unsicher über das Programm, welches sie ihnen bieten sollten. Besonders Kinder und Jugendliche, die in einem reizarmen Umfeld leben mit wenig Anregungspotential, tendieren dazu sich die spannende und aufregende Erlebnisbefriedigung durch leicht erreichbare Medien zu holen.¹⁶⁵ Wenn aber der Fernsehkonsum von Kindern und Jugendlichen durch ihre Eltern sinnvoll begleitet wird, besteht sicherlich kein Grund zur Annahme Fernsehen mache krank, dick, dumm und einsam. Das Fernsehen kann, wie bereits diskutiert, Wissen vermitteln und Kindern auf unterschiedlichster Art und Weise etwas beibringen. Dafür sollten Kinder nicht durch Verbote eingeschränkt werden, sondern eine eigenständige Programmauswahl treffen, welche wiederum bewertet und besprochen werden kann.¹⁶⁶

¹⁶⁴ Aufenanger, Stefan: Macht Fernsehen wirklich dick, dumm, krank und traurig? und Vgl. S. 3

¹⁶⁵ Vgl. Six, Ulrike u.a.: *Medienerziehung in der Familie. Hintergrundinformationen und Anregungen für medienpädagogische Elternarbeit*. ULR 2000, S. 95

¹⁶⁶ <http://www.bundespruefstelle.de/bpjm/Jugendmedienschutz-Medienerziehung/film-fernsehen,did=106684.html> (Online 16.05.12)

Langzeitstudien, wie beispielsweise die aus Neuseeland, haben gezeigt, dass ein übermäßiger Fernsehkonsum sehr viele negative Effekte auf Kinder und Jugendliche hat. Andere wiederum zeigen, dass Kinder durch Fernsehen lernen können, z.B. durch den Konsum der Serie „Sesamstraße“. Eltern und Erziehungsberechtigte sollte also darauf achten, was die Kinder im Fernsehen gucken und in welchem Maße konsumiert wird. Verbote können zwar den Kontakt mit problematischen Inhalten kurzfristig einschränken, jedoch führen sie häufig dazu, das Verhältnis zu den Eltern - besonders bei älteren Kindern - zu beeinträchtigen. In vielen Fällen werden die Jugendlichen und Kinder solche Inhalte dann in ihrem Freundeskreis konsumieren. Das führt dann allerdings dazu, dass sie nur noch weniger beeinflussbar durch ihre Eltern werden. Durch das frühzeitige Angebot alternativer Freizeitbeschäftigungen kann dagegen der Entstehung beispielsweise einer Präferenz für gewalttätige Medien entgegengewirkt werden. Wenn Eltern ausschließlich restriktive Maßnahmen anwenden um sicherzustellen, dass nur bestimmte Programme und Inhalte genutzt werden, bekommen Kinder nicht die Möglichkeit den Umgang mit derartigen Medien zu erlernen.¹⁶⁷ Besonders hilfreich sind aktive Interventionsstrategien wie beispielsweise Kommentare oder eine gemeinsame Diskussion über gesehene gewalttätige Sendungen. Dabei ist zu beachten, dass „die vermittelten Botschaften [...] violentes Verhalten eindeutig negativ kommentieren und dieses Urteil auch begründen. Sie sollten für die Perspektive des Gewaltopfers sensibilisieren. Hinweise auf den fiktiven Charakter von Medieninhalten können Angstreaktionen entgegenwirken, haben sich bei der Prävention von Aggressionswirkungen aber als wenig effektiv erwiesen. Ältere Kinder sollten angeleitet werden, die gewünschten Schlussfolgerungen selbst zu ziehen. Erfolge werden v.a. dann erzielt, wenn solche Lektionen dauerhaft bzw. wiederholt durchgeführt werden und eine aktive Beschäftigung mit der Thematik

¹⁶⁷ Kunczik, Michael und Zipfel, Astrid: *Medien und Gewalt. Befunde der Forschung 2004-2009*. Bericht für das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Kurzbericht. Berlin, März 2010. S. 11

bewirken.“¹⁶⁸ Das bedeutet, dass es unerlässlich ist für Kinder und Jugendliche sich ein angemessenes Bildverständnis zur Aufnahme und Verarbeitung von Medieninhalten anzueignen. „[...] der Erwerb einer umfassenden Medienkompetenz ist erforderlich.“¹⁶⁹ Medienkompetenz nach Baacke bedeutet „die Fähigkeit [zu haben] Medien und die dadurch vermittelten Inhalte den eigenen Bedürfnissen entsprechend effektiv nutzen zu können.“¹⁷⁰ Das Erlernen einer Medienkompetenz ist für Kinder und Jugendliche also zwingend notwendig und sollte von den Eltern gefördert werden.

¹⁶⁸ Kunczik, Michael und Zipfel, Astrid: *Medien und Gewalt. Befunde der Forschung 2004-2009*. S. 12

¹⁶⁹ Six, Ulrike u.a.: *Medienerziehung in der Familie. Hintergrundinformationen und Anregungen für medienpädagogische Elternarbeit*. ULR 2000, S 114

¹⁷⁰ Baacke, Dieter: *Medienkompetenz als zentrales Operationsfeld von Projekten*. Handbuch Medien: Medienkompetenz, Bonn. Bundeszentrale für politische Bildung, 1999

Literaturverzeichnis

Aufenager, Stefan u.a.: *Lustige Gewalt? Zum Verwechslungsrisiko realer und inszenierter Fernsehgewalt bei Kindern durch humoreske Programmkontexte*. Bayerische Landeszentrale für neue Medien Band 38.

Aufenanger, Stefan: Macht Fernsehen wirklich dick, dumm, krank und traurig? Media Culture online. 2005.

Baacke, Dieter: *Medienkompetenz als zentrales Operationsfeld von Projekten*. Handbuch Medien: Medienkompetenz, Bonn. Bundeszentrale für politische Bildung, 1999.

Badal, Gloria Alice: *Schein statt Sein? Eine Vergleichende Anaylse des dokumentarischen Charakters der Doku-Soaps 'Mitten im Leben!' und 'Familien im Brennpunkt'*. Abschlussarbeit Universität Mannheim Heft 1, 2010.

Bente, G. und Fromm, B.: *Affektfernsehen: Motive, Angebotsweisen, Wirkungen*. Opladen: Leske und Budrich, 1997.

Benz, Ute: *Warum sehen Kinder Gewaltthemen*. In: Schmitz, M./ Bovelet, R., 1998.

Büsch, Andreas und Hermsen, Thomas: *Daily Talkshows – Faszination des Privaten im Öffentlichen*. medien praktisch 01/2003.

Carson, Valerie; Spence, John C; Cutumisu, Nicoleta; u.a.: *Association between neighborhood socioeconomic status and screen time among pre-school children: a cross-sectional study*. BMC Public Health 10:367. 2010.

Chassé, K. A.: *Die Unterschicht in Deutschland*. Wiesbaden: Verlag der Sozialwissenschaften, 2010.

De Decker, E.; De Craemer, M.; De Bourdeaudhuij, I.; u.a.: *Influencing factors of screen time in preschool children: an exploration of parents' perceptions through focus groups in six European countries*. Obesity Reviews. United Kingdom, 2011.

Feierabend, Sabine: *Was Kinder sehen*. Media Perspektiven 04/2011.

FLIMMO Programmberatung für Eltern e.V Informations- und Wissenssendungen.

Gangloff, Tilmann: *Ehrlich wahr; Sieht aus wie Doku, ist aber Fiktion: Privatsender setzen auf Scripted Reality*. TV Diskurs 03/2010.

Gerhards, Maria und Klingler, Walter: *Sparten- und Formattrends im deutschen Fernsehen*. Media Perspektiven 11/2011.

Gleich, Uli: *Populäre Unterhaltungsformate im Fernsehen und ihre Bedeutung für die Zuschauer*, Media Perspektiven 10/2001.

Gleich, Uli, ARD-Forschungsdienst: *Unterhaltung im Spannungsfeld von Realität und Fiktion*. Media Perspektiven 05/2011.

Hackel, Katja: *Und die Moral von der Geschicht'... Wie beeinflussen Talkshows die Realitätswahrnehmung Jugendlicher?* TV Diskurs 12/2000.

Hancox, Robert J.; Milne, Barry J.; Poulton, Richie: *Association of Television Viewing During Childhood With Poor Educational Achievement*. Pediatrics & Adolescence Medicine 159 (7):614-618. 2005.

Hellemeier, Andre: *Dokumentarisches Fernsehen – Die Doku-Soap im Vergleich im öffentlich-rechtlichen und Privaten Rundfunk*. Interview 2009.

Hermanns, Linda: *Fernsehen ohne Grenzen*. Marburg: Tectum, 2007.

Hoppe-Graff, S. und Kim, H.-O: *Die Bedeutung der Medien für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen*. R. Oerter & L. Montada 2002.

JIM-Studie 2010, MPFS - Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest.

Dr. Kaikitis, Lambros: *Der Einfluss des Fernsehens auf die Jugendlichen*. Gesellschaft für Pädagogik und Information e.V.

Keppler, Angela: *Wirklicher als die Wirklichkeit? Das neue Realitätsprinzip der*

Fernsehunterhaltung. Frankfurt am Main: Fischer, 1994.

KIM-Studie 2010, MPFS - Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest.

Krotz, Friedrich u.a.: *Daily Soaps und Daily Talks im Alltag von Jugendlichen*. LfR Band 38, 2001.

Krüger, Udo: *Factual Entertainment – Fernsehunterhaltung im Wandel*. Media Perspektiven 04/2010.

Krüger, Udo: *Sendungsformen, Themen und Akteure im Nonfictionangebot von ARD, ZDF, RTL und Sat. 1*. Media Perspektiven 05/2010.

Krüger, Udo und Zapf-Schramm, Thomas: *Sparte, Sendungsformen und Inhalte im deutschen Fernsehangebot 2007*. Media Perspektiven 04/2008.

Kuchenbuch, Katharina: *Die Fernsehnutzung von Kindern aus verschiedenen Herkunftsmilieus*. Media Perspektiven 01/2003.

Landhuis, C. Erik; Perry, David K.; Hancox, Robert J.: *Association between childhood and adolescent television viewing and unemployment in adulthood*. Preventive Medicine 54. 2012.

Medieninfo Bayern: *Gerichtsshow: Realitätsnähe oder –ferne?* Staatsinsitut für Schulqualität und Bildungsforschung München.

Nolte, Paul: *Generation Reform, Jenseits der blockierten Republik*. München: Beck, 1. Auflage. 2004.

Simon, Erik; Hummelsheim, Dina und Hartmann, Peter: *Das Fernsehprogramm – ein Freund fürs Leben?* Media Perspektiven 03/2011.

Six, Ulrike u.a.: *Medienerziehung in der Familie. Hintergrundinformationen und Anregungen für medienpädagogische Elternarbeit*. ULR 2000.

Spitzer, Manfred: *Vorsicht Bildschirm!* Ernst Klett Verlag: Stuttgart, 2005.

Thym, Barbara: *Kultivierung durch Gerichtssshows. Eine Studie unter Berücksichtigung von wahrgenommener Realitätsnähe, Nutzungsmotiven und persönlichen Erfahrungen*. März 2003.

Titanic. 09/1995.

Van Eimeren, Birgit und Gerhard, Heinz: *Talkshows- Formate und Zuschauerstrukturen*. Media Perspektiven 12/1998.

Vereecken, Carine A.; Todd, Joanna; Roberts, Chris: *Television viewing behaviour and associations with food habits in different countries*. Public Health Nutrition 9 (2). 2005.

Winterhoff-Spurk, Peter: *Die mediale Klassengesellschaft – politische Realität oder publizistischer Mythos?* München, 1996.

Zimmerman, Frederick J.; Christakis, Dimitri A.: *Children's Television Viewing and Cognitive Outcomes: A Longitudinal Analysis of National Data*. *Pediatrics & Adolescence Medicine* 159 (7): 619-625. 2005.

Zipfel, Astrid und Kunczik, Michael: *InfoSet "Medienkompetenz und Medienpädagogik in einer sich wandelnden Welt": Gewalt und Fernsehen*. Medienpädagogischer Forschungsbund Südwest.

Zipfel, Astrid und Kunczik, Michael: *Medien und Gewalt. Befunde der Forschung 2004-2009*. Bericht für das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Kurzbericht. Berlin.

Internetquellen

<http://www.agf.de/agf/presse/?name=Fernsehnutzung%20auf%20Rekordkurs>
(Online 03.04.12)

<http://www.lfm-nrw.de/forschung/schriftenreihe-medienforschung/uebersicht-band-21-30.html> (Online 07.04.12)

<http://www.duden.de/rechtschreibung/Unterschichtenfernsehen>, (Online 07.05.12)

http://www.zeit.de/2005/11/Titel_2fUnterschicht_11/seite-2 (Online 06.03.12)

<http://www.mittelschicht.com/joomla/index.php/ueber-mittelschichtcom/definition>
(Online 07.05.12)

<http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/kino/fernsehkonsument-willkommen-in-der-unterschicht-1234609.html>, (Online 06.03.12)

http://www.focus.de/wissen/mensch/geschichte/tid-21071/dschungelcamp-von-wegen-unterschichtenfernsehen_aid_592303.html (Online 06.03.12)

<http://www.abendblatt.de/kultur-live/article741689/Boulevard-und-Bildung.html>
(Online 08.05.12)

<http://www.science-at-home.de/referate/fernsehen.php>, (Online 03.04.12)

<http://www.sueddeutsche.de/politik/deutschland-von-unten-iii-das-leben-vor-und-in-der-glotze-1.783677-6> (Online 08.03.12)

<http://www.sinus-institut.de/loesungen/sinus-milieus.html> (Online 09.05.12)

<http://www.klack.de/index.php?page=TvAllInOne.php3> (Online 10.05.12)

http://eltern.t-online.de/tv-konsum-wie-lange-duerfen-kinder-fernsehen/id_18386870/index (Online 15.05.12)

<http://www.stern.de/wissen/mensch/fernsehkonsument-bei-kindern-mehr-als-zwei-stunden-sind-schaedlich-527017.html> (Online 14.05.12)

<http://www.dradio.de/dlf/sendungen/forschak/397703/> (Online 14.05.12)

<http://www.eltern.de/kleinkind/erziehung/kleinkinder-fernsehen.html> (Online 15.05.12)

http://www.focus.de/gesundheit/news/kinderpsyche_aid_91709.html (Online 15.05.12)

<http://www.bundespruefstelle.de/bpjm/Jugendmedienschutz-Medienerziehung/film-fernsehen,did=106676.html> (Online 16.05.12)

<http://www.lto.de/recht/feuilleton/f/barbara-salesch-und-co-auslaufmodell-gerichtsshow-der-griff-ins-juristische-klo/> (Online 30.05.12)

<http://www.quotenmeter.de/cms/?p1=n&p2=38081&p3=> (Online 30.05.12)

<http://www.quotenmeter.de/cms/?p1=n&p2=30613&p3=&page=1> (Online 31.05.12)

www.rtl.de (Online 30.05.12)

http://rtl-now.rtl.de/mitten-im-leben/familie-r-aus-magdeburg.php?container_id=88388&player=1&season=0 (Online 06.06.12)

<http://www.youtube.com/watch?v=xuhTiGVfGDw>, ZAPP (Online 04.06.12)

<http://www.youtube.com/watch?v=4gPnvU4lwTo>, ZAPP (Online 04.06.12)

<http://www.augsburger-allgemeine.de/panorama/10-Jahre-Britt-Talk-um-Eins-id9469836.html> (Online 01.06.12)

<http://www.sat1.de/tv> (Online 01.06.12)

<http://www.sat1.de/tv/britt/video/sperrzone-ganze-folge> (Online 07.06.12)

<http://www.fernsehserien.de/index.php?serie=2904> (Online 01.06.12)

http://de.wikipedia.org/wiki/Richter_Alexander_Hold (Online 04.06.12)

<http://www.quotenmeter.de/cms/?p1=n&p2=56029&p3=> (Online 04.06.12)

http://www.constantin-entertainment.de/cms/front_content.php?idart=144 (Online 04.06.12)

<http://www.sat1.de/tv/barbara-salesch> (Online 04.06.12)

<http://www.lto.de/recht/feuilleton/f/barbara-salesch-und-co-auslaufmodell-gerichtsshow-der-griff-ins-juristische-klo/> (Online 01.06.12)

<http://www.bundespruefstelle.de/bpjm/Jugendmedienschutz-Medienerziehung/film-fernsehen,did=106684.html> (Online 16.05.12)

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Ort, Datum

Vorname Nachname

